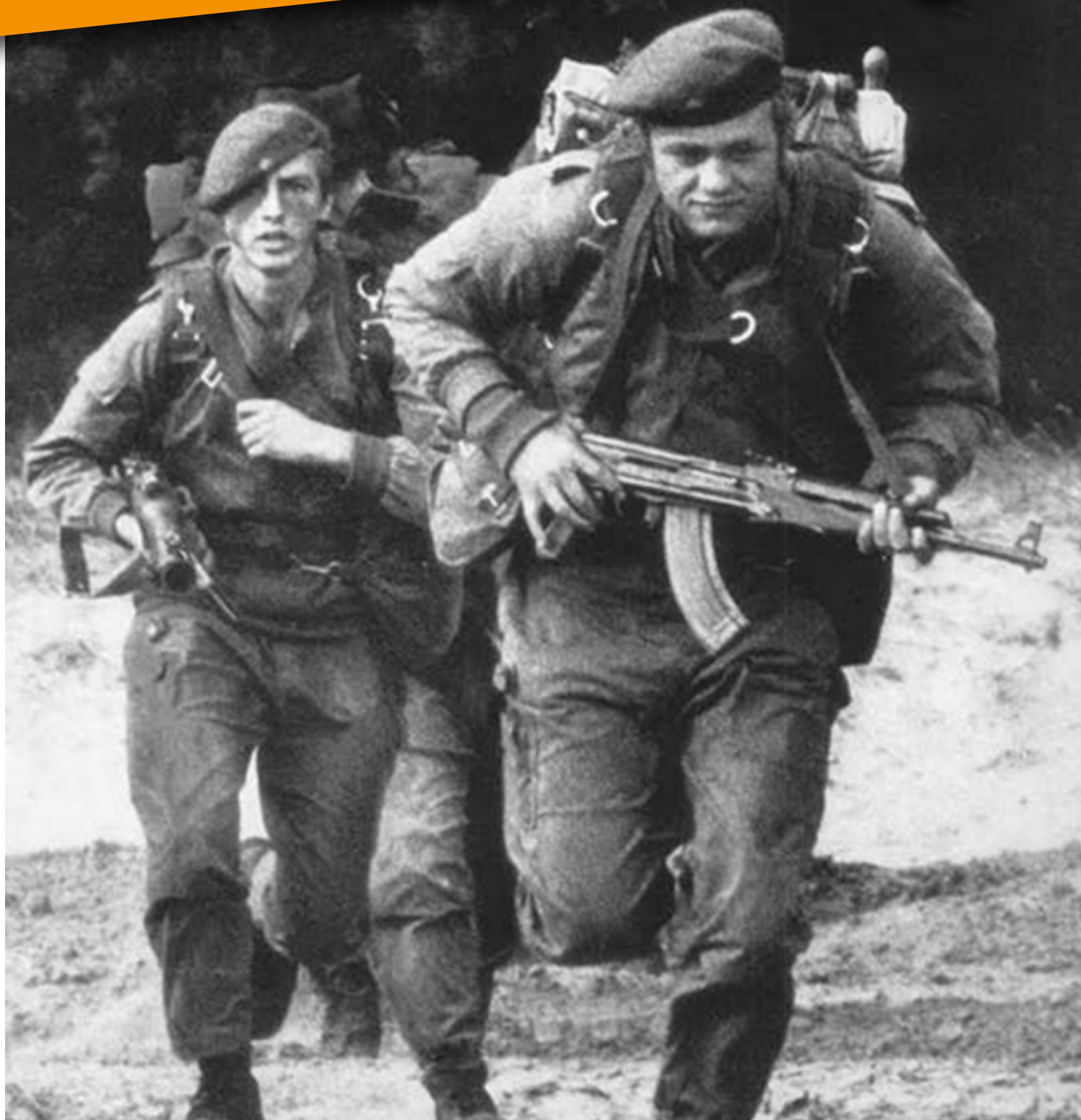


Unser Fallschirm

Zeitschrift des Fallschirmjäger-Traditionsverband Ost e.V.
Ausgabe 3. Quartal 2021





Der 1. Vorsitzende hat das Wort

Liebe Kameraden,

nach einem halben Jahr Verbandsarbeit unter Corona-Bedingungen können wir feststellen, dass unser Verbandsleben wieder Fahrt aufgenommen hat. In den Kameradschaften werden wieder Treffen organisiert, Schießwettkämpfe durchgeführt, Sprungevents veranstaltet und auch Exkursionen unternommen. Auch das Fallschirmspringen haben wir bereits in drei Sprungveranstaltungen in diesem Jahr für unsere Mitglieder und weitere Fallschirmkameraden realisieren können. Hervorheben möchte ich dabei diesmal auch den traditionellen Rundkappenzielsprungwettbewerb „Pokal des Nordens“ in Neustadt-Glewe, der auch seit Jahren schon verbunden wird mit dem Treffen der ehemaligen Fallschirmsprunglehrer der GST aus den nördlichen Bezirken der DDR. Ich erwähne den Zielsprungwettbewerb deshalb, weil wir hier mit internationaler Beteiligung nicht nur einen sportlichen Höhepunkt schaffen konnten, sondern auch

die Freundschaft zwischen Fallschirmspringern aus Deutschland, Russland, Polen, Uruguay und Schweden gefördert haben. Das entspricht genau dem Ziel der Arbeit unseres Verbandes und erschließt uns neue Möglichkeiten Freundschaften zu schließen und Erfahrungen auszutauschen. Mein Dank gilt allen Kameraden, die unter schwierigen Bedingungen das Verbandsleben in den Kameradschaften organisieren und aufrechterhalten. In wenigen Tagen findet unser Verbandstreffen statt. In diesem Jahr steht wieder die Wahl des Vorstandes und der anderen Gremien des FJTVO an. Wir freuen uns darüber, dass sich viele Kameraden erneut zur Wahl stellen und bereit sind, einen beträchtlichen Teil ihrer Freizeit für die Arbeit in unserem Verband zur Verfügung stellen. Ich möchte unsere Mitglieder dazu ermuntern darüber nachzudenken, dass all das, was wir den Kameraden im Verband und in den Kameradschaften bieten, durch bereitwillige ehrenamtliche Mitglieder organisiert und häufig auch finanziert wird. Das ist nicht selbstverständlich. Dazu gehören auch sehr viel Idealismus und Verbundenheit mit unserer Gemeinschaft. Es wäre gut, wenn diejenigen, die dies wie selbstverständlich nutzen auch die Bereitschaft zeigen würden, einen eigenen Beitrag zu leisten. Ehrenamtliche Funktionen werden nicht dauerhaft vergeben und so werden im Verband und in den Kameradschaften auch immer wieder Mitglieder gesucht, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und einen Teil der Arbeit zu schultern. Kompass unserer Verbandsarbeit ist un-

sere Satzung und unser Traditionsgedanke. Und wenn gegen diese Grundsätze bewusst verstoßen wird, dann ist es die Aufgabe des Vorstandes und der anderen Gremien, darauf zu reagieren. Das mussten wir im vergangenen Monat leider tun. Die einstimmig in der Mitgliederversammlung beschlossene Satzung ist für uns kein leeres Blatt Papier. Sie gibt unser Handeln vor. Deshalb ist hin und wieder ein Blick in Satzung für jedes Mitglied durchaus nützlich. Schließlich war es für jeden von uns die Voraussetzung für seine Mitarbeit im FJTVO.

Euer Kamerad Fred Albert



Logbuch des Redakteurs

Thema Genderansprache: Beginnen möchte ich dieses Logbuch mit einer grundsätzlichen Stellungnahme. Vor einigen Monaten, als auch in letzter Zeit wurde ich von wenigen Kameradenim-

Seite 02
Vorwort 1. Vorsitzender

Seite 02-04
Logbuch Redakteur

Seite 04/05
Gemeinsames Gedenken

Seite 05
Nachruf K.H.-Schröder

Seite 05/06
Eine fast vergessene Geschichte

Seite 06/07
Besuch im Treptower Park

Seite 07/08
Beitrag Fred Hoda aus Ägypten

Seite 08/10
Wie ich Fallschirmjäger wurde - Teil 6

Seite 10/11
Geschichte der Russ. LLT - Teil 9

Seite 12/13
Waffenbrüder im Erfahrungsaustausch - Teil 1

Seite 14
Druschba 87

Seite 15/16
Unser „Marsch der Wertschätzung“

Seite 17
Nachruf Manfred Jungtorius

Seite 17-19
40 Jahre im Dienste des Friedens - Teil 9

Seite 19/20
Alarm im Spätsommer 1964

Seite 20/21
80 Jahre Überfall auf die UdSSR

Seite 21
Willis Geburtstag

Seite 22
Mistwetter und Lammgulasch



mer wieder gebeten, mal höflich und mal unhöflich, darüber nachzudenken, ob wir die Genderanreden bzw. Schreibweisen (z.B. Kamerad*Innen oder Leser*Innen) nicht ignorieren können. In der Versandliste stehen aber auch 18 Kameradinnen, die ich keinesfalls ignorieren möchte. Dennoch wollen wir es probieren. Wenn von der weiblichen Seite kein Protest in den nächster Zeit kommt, **dann verwenden wir bis auf Widerruf die männliche Anrede und meinen aber damit auch ausdrücklich unsere Mädels.**

Ich habe zwar schon einige Male darauf hingewiesen, dass es kein Rolle spielt, welcher Beitrag eher im vorderen oder im hinteren Teil des UF veröffentlicht wird. Es gab in meinem Verantwortungszeit noch nie ein Qualitätsmerkmal oder eine Einstufung in „wichtig“ bzw. „unwichtig“. Ihr müsst dieses Presseergebnis schon komplett anschauen.

(05.05.2021) Das letzte Logbuch habe ich mit der Bemerkung geschlossen, dass ein avisiertes Beitrag zum Chef LaSK GO Horst Stechbarth und unserem Kameraden Dieter Militz noch nicht vorlag. Erst heute Abend (mehr als eine Woche zu spät) habe ich den Beitrag und die Fotos „entdeckt“. Ich Depp hatte seit Tagen nicht mehr in meinem Spam-Ordner geschaut. Zwischen den ca. 400 Spams hatte sich zu meiner Überraschung die längst erwartete Mail versteckt. Deshalb erscheint der Beitrag von Gerhard Leutert eben in dieser Ausgabe. **(09.05.2021)** Wer auf das heutige Datum schaut, der ahnt bereits, dass wieder eini-

ge Mitglieder des Verbands im Treptower Park waren. Der Beitrag dazu ist recht kurz, dafür nehmen wir ein paar Fotos mehr. **(12.05.2021)** Ich muss hier eine **Richtigstellung** aus dem UF 106 vornehmen. Bis jetzt wurde ich dafür noch nicht angezählt. Es ging um den vergessenen 50. Geburtstag des Dresdner Kameraden Frank Schulz. Die Redaktion wurde gefragt, warum der Geburtstag vergessen wurde. In der Stellungnahme heißt es auf Seite 25 des UF 106: *„Zu der berechtigten Kritik teilt unsere Finanzerin Gudrun Schröder mit, dass wir in der Mitglieder- bzw. Versandliste tatsächlich zwei Personen mit gleichen Vor- und Familiennamen hatten. Davon war einer leider verstorben. Irrtümlicherweise haben wir den „falschen“ Kameraden aus den Listen gestrichen.“* Kamerad Neis hat uns nun informiert, der Besagte sei NICHT verstorben, sondern „lediglich“ ausgetreten. **(14.05.2021)** Jetzt passiert hier bei mir die nächsten 14 Tage gar nichts, auch das Mobiltelefon wird morgen ausgemacht. 14 Tage Tauchen im Roten Meer! Noch nie habe ich nach so einer Pause gelehzt. Ich hoffe und wünsche, dass wir danach wieder in ruhigere Fahrwasser kommen und uns nicht mit Dingen beschäftigen müssen, die die Arbeit des Vorstands konterkariert. Zwischenzeitlich macht man sich auch andere Gedanken. Z.B., dass bis zum Erscheinen dieser Ausgabe dieses Mal 4 Monate vergehen werden. **(31.05.2021)** Verdammte, der Urlaub ging viel zu schnell vorbei. Sei es drum, bin wieder da! **(02.06.2021)** Erfreulich ist, dass sich

GM a.D. Löffler immer mehr zum Zeitzeugen entwickelt, der sich schriftlich äußert. In dieser Ausgabe beginnen wir mit einer 3-teiligen Serie über Waffenbrüder-Übungen aus den Jahren 1987-1989, die er als Zeitzeuge mitbestritten hat. Danke Schorsch! **(03.06.2021)** Heute hat mich ein „kameradschaftsloser Geselle“ angetickert und gefragt, ob es vorstellbar wäre, eine Kameradschaft Hamburg und Schleswig-Holstein aus der Taufe zu heben. Wenn es dafür Interessenten gibt, bitte meldet euch hier bei mir. Einen Interessenten hätte ich schon, aber lt. laut Satzung müssen das mindestens 3 Kameraden bzw. Kameradinnen sein. Ein anderes Thema: Meine Freude ist groß, dass ab morgen endlich wieder gesprungen werden kann. Dazu werde ich mir das in Udersleben mal anschauen und zusehen, ob mir ein paar gute Fotos gelingen. Hoffentlich ist Sprungwetter und es reisen genügend Springer an. **(13.06.2021)** Thomas Schmidt und ich haben einen gemeinsamen Beitrag zu Udersleben verfasst. Und wir hatten alle Wetter – außer Schnee! **(19.06.2021)** Jetzt wird sich erweisen, wie intensiv unsere Webseite genutzt wird. Ich kann dazu nur appellieren, schaut wenigstens einmal in 14 Tagen drauf. Hauptanlass ist der HKX. Der UF 106 musste bereits erscheinen, weil wir sonst nicht die Möglichkeit gehabt hätten, alle Mitglieder zu erreichen um über das bevorstehende Verbandstreffen zu informieren. Also ist der UF 106 bereits Geschichte! Heute informiert uns Kamerad F.-M. Hupe von der Lehniner

Seite 23
„Zwischen Himmel und Erde -
Gerhard Leutert“

Seite 23/24
Erweiterte Vorstandssitzung des
FJTVO e.V.

Seite 25
Stolz auf ihr Barett

Seite 26
Gespräche mit Helmuth Diekmann,
Teil 1 von 3

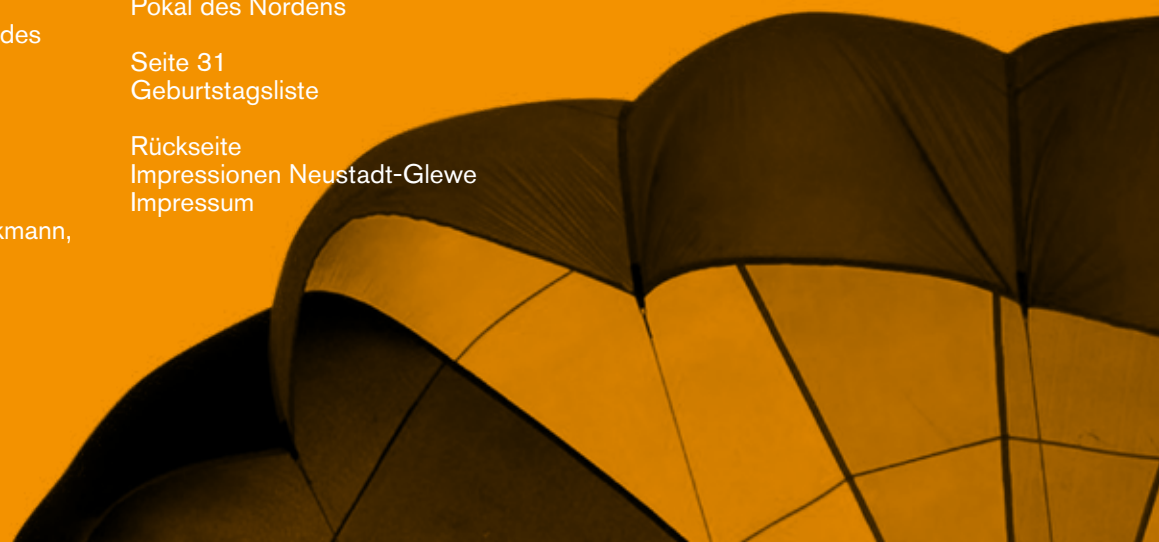
Seite 27/28
HKX

Seite 28/29
Absprung über dem Schwielowsee

Seite 29/30
Pokal des Nordens

Seite 31
Geburtstagsliste

Rückseite
Impressionen Neustadt-Glewe
Impressum





KS, dass es sehr wichtige Informationen bzw. Auflagen zum HKX gibt. Aber wie sollen wir die Interessenten jetzt noch alle erreichen? Das ist nur noch über die Webseite möglich. Gerade für heute und die Zukunft ist hier eure Eigenverantwortung gefragt. **(22.06.2021)** Einige Berliner Kameraden mussten heute sehr früh aufstehen. Es jährt sich der 80. Jahrestag des Überfalls der faschistischen Wehrmacht auf die UdSSR. Dazu hat Kam. Wolfgang Schröder etwas geschrieben. **(05.07.2021)** Endlich konnten wir uns heute innerhalb der Berliner KS wieder zu einem KS-Abend treffen. Immerhin 20 Männlein und ein Mädchen waren da. **(09.07.2021)** Es war mir wieder eine große Ehre und Freude den langersehten Beitrag von Frank-Michel-Hupe (FMH) zu lesen und ihn für diese Ausgabe fertig zu machen. In dem Beitrag ging es um sein 1. Sprunglager nach der GST-Zeit, nun an der OHS. In dem Beitrag ist FMH sehr selbstkritisch und dennoch sehr satirisch. Ich habe wieder einmal schön

gelacht. Weiter so! **(04.08.2021)** Vorgestern war der Tag der sowjet./russischen Luftlandetruppen. Dafür, dass dieser Feiertag auf einen Wochentag fiel, waren doch etliche Teilnehmer angereist. Sechs Vertreter unseres Verbandes nahmen daran teil. **(09.08.2021)** Nun ist auch der HKX 2021 Geschichte. Das Event war gut vorbereitet. Aber lest meinen Beitrag. **(11.08.2021)** Kameradin Heike Wohlfarth aus der KS Rügen hat über einen längeren Zeitraum Gespräche mit Helmuth Diekmann, ebenfalls KS Rügen, geführt. Leider geht es ihm momentan nicht besonders gut. Für 3 Teile in diesen und den nächsten beiden UFs ergab sich eine sehr gute Zeitzeugengeschichte. Dank an Heike und Helmuth. In knapp 20 Tagen ist Redaktionsschluss. Es fehlt noch der Beitrag der KS Schwerin zu ihrer Sprungveranstaltung in Neustadt-Glewe. Mit diesem Beitrag schließen wir den UF mit 32 Seiten. Abwechslungsreich in den Beiträgen ist er allemal. **(22.08.2021)** Dieses Wochenende hatte ich mit 2 Themen zu

tun. Zum einen tagt nächste Woche die Schiedskommission, zum anderen fand in Neustadt-Glewe der Cup des Nordens statt, was redaktionelle Arbeit bedeutet.“ Den Resr des satzes streichen. Kamerad Fred Hoda hat mit seiner Frau seinen Lebensmittelpunkt von Bayern auf den Sinai verlegt. Ein mutiger Schritt! Aus dem bekannten Urlaubsort Dahab am Roten Meer meldet er sich und wünscht, dass sich alle „gewogenen“ Freunde mal sehen lassen und Corona trotzen. Auch über Mails würde er sich freuen. Heute Abend hat unser 1.VV bereits seinen Artikel von diesem Wochenende in Neustadt-Glewe abgeliefert. Danke, Fred. **(25.08.2021)** So langsam rückt der Redaktionsschluss näher. Was jetzt noch kommt, erscheint in der Dezember-Ausgabe. Als Redaktion und Vorstand würden wir uns freuen, wenn euch diese Ausgabe insgesamt gefallen hat.

Jürgen Köhler, Redakteur

Gemeinsames Gedenken und Ehrung

Die Kameradschaft Potsdam berichtet

Kameraden der Fallschirmjägerkameradschaft Potsdam und der Regionalgruppe Potsdam des „Verbandes zur Pflege der Traditionen der NVA und GT der DDR“ (VTNVAGT) haben am 13. April zum 96. Geburtstag des ehem. Stellvertreter des Ministers und Chef der Landstreitkräfte Generaloberst a.D. Horst Stechbarth sein

Grab auf dem Friedhof in Stahnsdorf besucht und wie jedes Jahr, Blumen niedergelegt. Am 8. Juni jährt sich bereits sein 5. Todestag. Wir werden den Chef der Landstreitkräfte und Förderer der Fallschirmjäger stets in bester Erinnerung behalten. Die Kameradschaft Potsdam wird gemeinsam mit der Regionalgrup-

pe Potsdam sein Vermächtnis bewahren und diese Tradition weiter fortsetzen. Am 25. April 2021 wurde OSL a.D. Hans-Dietrich Militz 90 Jahre alt. Zu seiner Person und seinen Verdiensten in der NVA und auch als Leiter der Unterabteilung Spezialausbildung im Bereich Ausbildung im Kommando der Landstreitkräfte, bedarf es keine weiteren Ausführungen. Schließlich wurde und wird gegenwärtig in unserem UF sein militärischer Lebenslauf „40 Jahre im Dienst des Friedens“ uns allen zugänglich gemacht. Dieter, wie wir ihn alle nennen und kennen, lebt seit dem 30.12.2019

von links: Oberst a.D. Wilfried Wernecke, OSL a.D. Klaus Kaiser, StOfä. a.D. Werner Becker, Oberst a.D. Horst Nörenberg, OSL a.D. Axel Müller, OSL a.D. Ulrich Zenke, OSL a.D. Karl-Heinz Schröder.





im „Seniorenzentrum Hasenheyerstift“ in Potsdam. Zu seinem Jubiläum durften wegen Corona leider nur 8 Personen, jedoch nicht ins Haus, sondern nur unter die Veranda des Heimes kommen. Gegen 09:30 Uhr trafen sich zur Gratulation sein Studienkamerad an der Militärakademie (MAK) in Moskau, unser Fördermitglied des Verbandes Generalmajor a.D. Hans-Georg Löffler mit seiner Ehefrau, das Mitglied des Vorstandes des VTNVAGT Oberst a.D. Horst Nörenberg, der Leiter der Regionalgruppe Potsdam Oberst a.D. Wilfried Wernecke, der Kameradschaftsleiter OSL a.D. Karl-Heinz Schröder, sein Stellvertreter StOFä. a.D. Werner Becker und die Mitglieder der Kameradschaft die OSL a.D. Werner Klinnert und Gerhard Leutert. Wir gratulierten Dieter im Namen aller Kame-

raden beider Verbände zu seinem 90. Geburtstag und schlossen abschließend in alter militärischer Art, mit einem dreifachen „Hurra!“ Horst Nörenberg hat seinen Laptop gespickt mit Märschen und Schlagern die Dieter gerne hört mitgebracht und über einen Lautsprecher, den wir Dieter hochhielten, zu seiner Freude

von links: Kameradschaftsleiter OSL a. D. Karl-Heinz Schröder, OSL a.D. Werner Klinnert, Stellvertr. KL Stabsobeführer Werner Becker, OSL a.D. Gerhard Leutert, Generalmajor a.D. Hans-Georg Löffler, Frau Löffler, Oberst a.D. Horst Nörenberg.



abgespielt. Abschließend dankte er in bewegenden Worten über unsere dargebotenen Glückwünsche. Es war trotz der angeordneten Distanz eine seit Jahrzehnten bestehende kameradschaftliche und herzliche Verbundenheit.

Gerhard Leutert, KS Potsdam

NACHRUF

Man kann ohne Übertreibung sagen, „plötzlich und unerwartet“ erreichte uns aus heiterem Himmel die unerwartete Nachricht vom überraschendem Ableben unseres Kameraden, des langjährigen Kameradschaftsleiters der Potsdamer Kameradschaft

Karl – Heinz Schröder

*08.06.1941 †01.09.2021

OSL a.D. gedient in der BB und im Stab des FJB-5/-2/-40 von 1963 - 1973

Wir danken ihm für die geleistete Arbeit zum Wohle unseres Vaterlandes sowie bei der Stärkung des Fallschirmjäger-Traditionsverbandes Ost und verabschieden uns in Dankbarkeit mit einem ehrenden Gedenken und werden ihm in gemeinsamer Trauer mit den Familienangehörigen, Freunden und Kameraden ein ehrendes Angedenken bewahren!

Traurige Eilmeldung nach der Fertigstellung dieses UF

Am 1. September ist unser Potsdamer Kameradschaftsleiter **Karl-Heinz Schröder** zur großen Armee aufgebrochen. Wir werden im kommenden UF (Dezember-Ausgabe) an das Leben und Wirken von Karl-Heinz in würdiger Form erinnern. Dazu bittet die Redaktion um schriftliche Wortbeiträge von Zeitzeugen, die mit Karl-Heinz gedient haben. Sicher wird es dazu auch Erinnerungsbeiträge des Ehrenvorsitzenden, der Potsdamer KS bzw. des Vorstands geben.

Der Vorstand, 2. September 2021



Eine fast vergessene Geschichte

Grenzbahnhof Griebnitzsee – ein NVA-Leutnant auf Abwegen?

Der Tagesablauf eines Regimentskommandeurs war nie langweilig und so manche Besonderheit beschleunigte die Herzfrequenz. So war es auch an einem sonnigen Tag im August 1976. Aber nach einem Anruf des Kommandeurs der 1. Mot.-Schützendivision, Oberst Horst

Zander, schien es, als ob sich der Himmel über Brandenburg verdunkelte. Der Anruf aus Potsdam hatte ungefähr folgenden Wortlaut: „Genosse 750 (Kdr. des MSR-3)! Sie fahren sofort zur Grenzübergangsstelle (GüSt) Bahnhof Potsdam-Griebnitzsee und holen Ihren Leutnant

N.N. ab! Immer diese Vorkommnisse ...“ Wie kam denn eigentlich der Leutnant N.N. ins Sperrgebiet? Eine Konsultation mit dem zuständigen Bataillonskommandeur ergab, dass der Leutnant zur Teilnahme an einem Lehrgang an der Offiziershochschule der Landstreitkräf-



hofsgebäude. Der Leiter der GüSt, ein Oberstleutnant in der Uniform der Grenztruppen, empfing mich in seinem Dienstzimmer. Recht distanziert reagierte er auf meine Fragen betreffs des Leutnants N.N. Im Raum schwebte wohl der Gedanke, dass der Leutnant nach West-Berlin

begreifen. Und er berichtete: Wenige Minuten vor Abfahrt des D-Zuges nach Berlin-Schönefeld befand er sich auf dem richtigen Bahnsteig. Ein D-Zug fuhr am Gleis ein und hielt. Er nahm an, dass es der Zug nach Berlin-Schönefeld sei. Doch er hatte versäumt die Hinweisschilder an den Waggonen zu lesen. Hätte er es getan, dann hätte er erkannt, dass es der Interzonenzug (Transitzug) von Hannover nach West-Berlin war. Dazu kam, dass der Halt des Interzonenzuges unplanmäßig war – das war sein Pech. Er stieg ein und Angehörige der Transportpolizei haben ihn sofort festgehalten, damit er nicht mit Reisenden in Kontakt kommt. Sicherlich mit dem Gedanken, ob der Leutnant nach West-Berlin desertieren wollte? Am Bahnhof Griebnitzsee übergaben die Transportpolizisten den Leutnant N.N. dem Leiter der Grenzübergangsstelle. Was dann an der GüSt erfolgte kann sich der geneigte Leser sicher vorstellen. Wieder in Brandenburg/Havel angekommen konnte ich den Divisionskommandeur melden, dass Leutnant N.N. nicht desertieren wollte. Er hatte schlechthin den falschen Zug genommen. Ich vermute, dass auch dem Oberst Horst Zander „ein Stein vom Herzen gefallen ist“ – also kein meldepflichtiges Vorkommnis. Mit zwei Tagen Verzögerung begann für Leutnant N.N. der Schützenpanzer-Lehrgang in Löbau an der Offiziershochschule.

**Hans-Georg Löffler,
Werder/Havel, 2021**

te in Löbau abkommandiert war. Am Morgen des bewussten Tages sollte er ab Bahnhof Brandenburg/Havel, über den Bahnhof Berlin-Schönefeld, nach Löbau fahren. Was war geschehen? Nur der Leutnant N.N. konnte meine Fragen nach dem WARUM beantworten. Also galt es, so schnell wie nur möglich zum Grenzbahnhof Griebnitzsee zu fahren, schnell zum Ort des Geschehens. Es war auch ein für mich unbekanntes und gemiedenes Terrain. Dann stand ich vor dem großen Tor des Kontrollpunktes der Grenztruppen. Der Posten hinter dem Tor war sichtlich erstaunt über mein vorgetragenes Anliegen, das Tor zu öffnen, damit ich zum Leiter der GüSt fahren konnte. Nach einer längeren Pause wurde das Tor zum Sperrgebiet geöffnet. Ein Grenzer-Trabant-Kübel P601 fuhr vor meinem Dienstwagen Wartburg. Ein weiterer Trabant-Kübel folgte mir. Eine etwas eigenartige Eskorte für einen Oberstleutnant der NVA. Es ist nicht zu leugnen, mit einer gewissen inneren Spannung betrat ich das Bahn-

desertieren wollte. In einem Nebenraum befand sich der Leutnant. Vor ihm ausgebreitet der Inhalt seines Marschgepäcks und der Kartentasche sowie sein Dienstausweis, Dienstauftrag und die Militärfahrkarte. Eine kurze Begrüßung und es war erkennbar, dass er über meine Anwesenheit erleichtert war. Leutnant N.N. war äußerst deprimiert und konnte seine Situation nicht richtig einordnen. Denn er erlebte zuvor einige nervlich höchst belastende Stunden, er hatte sich verdächtig gemacht. Nach der Unterzeichnung eines Übergabe-/Übernahmeprotokolls begann unsere Rückfahrt nach Brandenburg an der Havel. Während der Fahrt gab es keinen Wortwechsel. An einem Wald hinter der Ortschaft Groß-Kreutz ließ ich den PKW anhalten – Raucherpause! Ein Aufenthalt an der frischen Luft könnte genutzt werden zur Beantwortung der Frage Was ist geschehen, weshalb waren Sie, Genosse Leutnant, im Grenzgebiet? Das Reden fiel ihm sichtlich schwer, er konnte sein Fehlverhalten selbst nicht

Besuch im Treptower Park

Kranzniederlegung zum Tag der Befreiung und zum Tag des Sieges



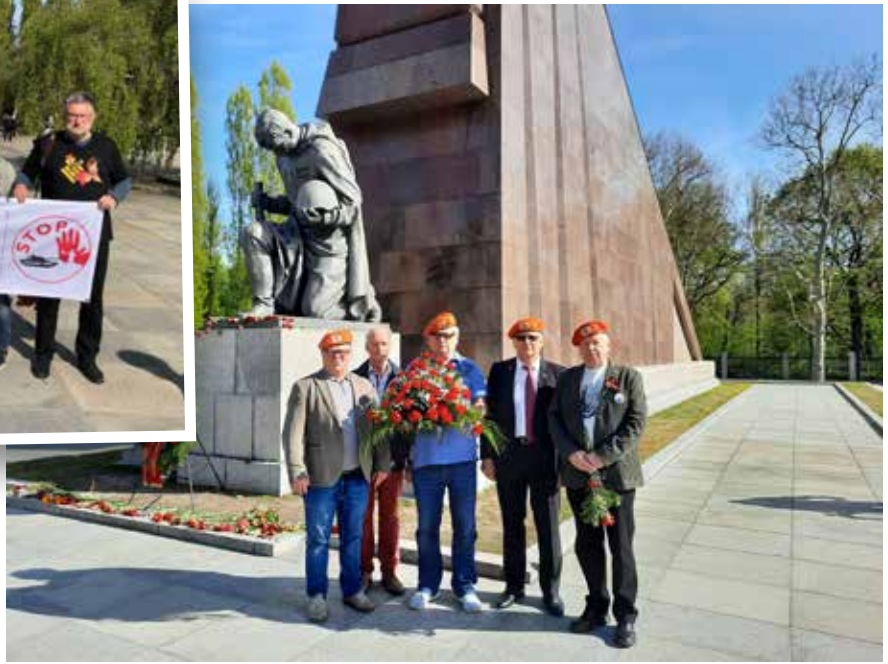
Der 8. und der 9. Mai stehen jedes Jahr zum Gedenken an die gefallenen Soldaten der Roten Armee im Mittelpunkt des Verbands und auch einiger Kameradschaften. Manche Kameraden machten sich bereits am 8. Mai auf und besuchten den Treptower Park. Die meisten von uns kamen am 9. Mai zur Kranzniederlegung.

Ich habe nicht registriert, wer von welcher Kameradschaft kam, aber wir waren doch wieder etliche Jungs und Mädels. Um einen Kranz hat sich der Vorstand gekümmert. Von unseren Desant-Freunden war ebenfalls eine Abordnung mit großem Kranz anwesend. Geschichtsunterricht wollen wir hier nicht betreiben,



jedoch ist sicher fast allen Lesern klar, warum wir diese Tage des Erinnerns und des Niewiedervergessens nutzen, um unsere Verneigung vor den vielen Opfern zu demonstrieren.

Berlin, Jürgen Köhler, Redakteur



Heute: Neue Ausgangslage in Ägypten

Früher: Mein Leben mit dem Fallschirmsport

Den ersten Fallschirmsprung absolvierte ich als Offizierschüler am 02.08.1979 in Kamenz. (Absetzmaschine AN-2, Sprunghöhe: 600 m, Fallschirmsystem: RS4/3, Rundkappe, Öffnungsvariante: automatische Öffnung). Mein vorerst letzter und zugleich seit 40 Jahre herbeigesehnter Sprung erfolgte im Rahmen einer Dienstreise am 22.02.2019 in den USA über der Wüste von Arizona, in einem Ausbildungsbereich, der sonst ausschließlich den US Marines vorbehalten ist. (Absetzmaschine C-130 HERKULES, Absetzhöhe: 4000m, Fallschirmsystem: CPS Militärsystem / Gleitfallschirm, 70 Sekunden freier Fall, 2-er Relativ, manuelle Öffnung). Zwischen beiden Sprüngen lagen sehr bewegte Lebensjahre. Meine Dienstzeit im FJB-40 / LStR-40 von 1982 bis 1987 (KC 1.FJK 1983 bis 1986) nimmt dabei eine Schlüsselrolle ein. Für mich als junger Mann eine sehr harte und prägende Zeit, die in einer Fallschirmjägerkameradschaft mündete, die auch noch heute über 35 Jahre nach dem Ende der aktiven

Dienstzeit Bestand hat. Das macht stolz, durfte ich es doch noch zum 50-jährigen Gründungsdatum des FJB, zugleich 20-jährigem Jubiläum des FJTVO 2012, in Lehnin miterleben. Ein persönlicher Handschlag vom ehemaligen Generaloberst Stechbarth war nach einem Fallschirmsprung mit anschließender Landung auf dem Fußballplatz in Lehnin für mich der persönliche Höhepunkt dieses Jubiläumstages. Nach insgesamt 12 Jahren Tätigkeit in der NVA beendete ich meinen Dienst als Hptm. und letzter Ltr. des FRD im Kdo LSK/LV. Im Januar 1990 wechselte ich in den Zivilbereich und war parallel zu meiner normalen Tätigkeit von 1990 bis 1997 als selbstständiger Tandemmaster im eigenen Unternehmen (Sky-Hoppers Tandem Team) tätig. Insgesamt absolvierte ich 1500 Sprünge, davon 500 als Tandemmaster. Nach über 20 Jahren in verschiedenen Führungspositionen im Direktvertrieb war es endlich soweit. Der langersehnte Traumjob stand in Aussicht. Ich erhielt

eine Zusage und zog extra von Berlin nach Bayern. Von April 2009 bis Ende März 2021 war ich in Fürstenfeldbruck im Unternehmen ESG (Elektroniksystem- und Logistik GmbH) als Projektleiter, Designingenieur und Musterprüfingenieur für militärische Fallschirmsysteme in unterschiedlichen nationalen und internationalen Fallschirmprojekten tätig. Irgendwann stellt man sich natürlich die Frage: Und was machst Du nach Ende der aktiven Arbeitszeit? Natürlich bin ich nicht der Typ, der dann die Hände in den Schoß legt. Seit April 2021 lebe ich in Ägypten und treibe gemeinsam mit meiner Frau, den Aufbau eines eigenen Unternehmens voran. Wir vermarkten dort einen sogenannten Unterwasserflügel mit dem Namen „SUBWING“, mit dem man sozusagen „unter Wasser fliegen“ kann. Wir bieten einen exklusiven Vollservice zum Testen dieser Flügel an. Leider wird man in Ägypten als ausländischer Unternehmer, der sichere Arbeitsplätze schaffen will, nicht mit



offenen Armen empfangen. Die ägyptische Bürokratie ist mindestens genauso ausgeprägt wie die in Deutschland. Aber Ihr wisst ja, als „alter Falli“ lässt man sich von nichts und niemanden unterkriegen! Für unseren Firmenaufbau nutzen wir einen Instagram Business Account: @dolphin_diving_dahab. Dahab ist ein angenehm ruhiger und

beschaulicher Ort in Süd-Sinai mit genügend Hotels aller Preisklassen und gilt daher auch als Geheimtipp unter Tauchsportlern, sowie Kite- und Windsurfen aus aller Welt. Wer sich über uns informieren möchte, kann das auf unserer Webseite www.dolphin-diving.de tun oder mich persönlich über: [info\(at\)fred-hoda.com](mailto:info(at)fred-hoda.com) kontaktieren.

Natürlich würde ich mich freuen, auf diese Weise Kontakte zu vielen alten Kameraden aufzufrischen und auch neue Kameraden, die Interesse an dieser neuen Sportart haben, kennen zu lernen. In diesem Sinne, bleibt alle gesund und gebt niemals auf! Herzliche Grüße vom Süd Sinai

Fred Hoda, KS Nordostägypten

Wie Ich Fallschirmjäger wurde - Teil 6

Das erste Sprunglager

Endlich ging es zur praktischen Sprungausbildung. Diese wurde in 2 Sprunglagern an der FJAB in Burg, auf dem Flugplatz Rotenburg und auf dem TÜP Werdeck, heute TrÜbPI Oberlausitz durchgeführt. Während des ersten Sprunglagers lag der Schwerpunkt auf der Packausbildung mit Erwerb der Packberechtigung, Bodenausbildung und dem Absolvieren von 6 Ausbildungssprüngen entsprechend Ausbildungsprogramm für Fallschirmjäger. Ausbilder waren sowohl unsere Fachlehrer von der OHS als auch Angehörige des Fallschirmdienstes des Truppenteils. Diese hatten natürlich unseren beson-

deren Respekt und waren sich dessen aber auch sehr wohl bewusst. Sie hatten Freude daran, uns zu zeigen, dass wir die „Schützen“ sind, die noch eine Menge zu Lernen haben. Das übliche Schirm zu, Schirm auf, Abmelden der Packvorgänge, erinnerte mich an meine GST-Grundausbildung, die ich weit hinter mir wähnte. Nachdem mein Schirm zum x-ten Mal wieder aufgerissen wurde, nahm ich mir einen Unterfeldweibel beiseite und machte ihm klar, das wir uns in spätestens anderthalb Jahren wiedersehen werden. Gut, dass er es verstanden hat, denn wir trafen uns in der Tat in der 2. FJK wieder

und begegneten uns dort mit gegenseitigem Respekt. Sehr positiv empfanden wir die Erhöhung der Verpflegungsnorm für springendes Personal. Jeder ehemalige Soldat weiß, wie wichtig die Verpflegung für die Motivation zu engagierter Dienstverrichtung ist. So gab es jetzt ein zweites Frühstück, meistens bestehend aus frischen Schmalzbrötchen. Für uns war das der siebte Himmel. Allein dafür hatte sich die jahrelange Schinderei gelohnt. Negativer Nebeneffekt war die Tatsache, dass wir den notwendigen Küchendienst in Eigenregie erledigen mussten, bis hin zum täglichen Kartoffelschälen. Wir hatten nur



einen Koch dabei als Küchenchef. Das war ein Gefreiter mit Spitznamen Samson. Der Name war nicht von ungefähr, so trug er eine Uniform und Koppel, die jeweils aus zwei einzelnen aneinander genäht waren. Aber wie so oft, eine Seele von Mensch. So war er zum Beispiel nicht in der Lage, zugeteilte frische Hühner zu schlachten. Er hat sie in einen Kohlsack gesteckt und gewartet bis die sich selbst gegenseitig massakriert hatten. Nach Abschluss der Pack- und Bodenausbildung bereiteten wir uns auf den ersten Sprungbetrieb vor. Für mich war das alles nichts Neues und ich ließ mich schon zu einer gewissen Überheblichkeit hinreißen, die sich aber alsbald, wie so oft in diesen Fällen rächen sollte. Als Sprunggruppenführer organisierte ich die Abläufe in der Gruppe, gab gute Ratschläge und machte auf „alten Hasen“. Da ich im Besitz der Packberechtigung für den RS 8 war, hatte ich die „Ehre“ den persönlichen Schirm unseres Fachlehrers OSL K. genannt „Grauer Wolf“ und einziger Fallschirmjägeroffizier an der OHS, zu packen. Auf der einen Seite fühlte ich mich natürlich gebauchpinselt, auf der anderen hatte ich nun aber noch eine zusätzliche Aufgabe. Das verleitete mich dazu, die eine oder andere Drehung einzubauen. Der „Graue Wolf“

war in seiner langen Dienstzeit natürlich sprungerfahren und hat den Braten schnell gerochen, so dass ich ihm den Schirm jedes Mal persönlich „mangelfrei gepackt und einsatzbereit“ abmelden musste. Endlich kam das lang ersehnte Kommando: „Anlegen!“ Normaler Ablauf wie gewohnt, Endkontrolle und Erteilen Sprungauftrag. Einweisungssprung auf 600m mit Sofortöffnung. Für mich „pillepalle“ bei meinem Jubiläumssprung. Das einzig Ungewohnte waren der Schirm RS 9 und der Sprungplatz Burg. Und Beides sollte für mich zum Problem werden. Nur wusste ich das zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Alles überhaupt kein Problem, mache ich mit links.

Anflug aus Südwesten aus Richtung Autobahn A2. Entgegen taktischer Grundsätze war ich als Gruppenführer als erster Springer eingeteilt um meinen noch sprungerfahrenen Kameraden Mut und Zuversicht zu geben. Absetzpunkt wurde erreicht, dann das Kommando: „Sprung!“ Schulterklaps und raus. Sofortöffnung, Kappenkontrolle, Orientierung im Luftraum und am Boden, in den Wind drehen. Soweit alles klar. Doch jetzt ging das Theater los: Ich hing direkt über der Autobahn A2 die auch damals schon als Transitstrecke stark befahren war. Unter mir fuhr ein Lastzug aus dem Westen in Richtung Berlin. Von oben war auf dem Containerdach bei der Zugmaschine und dem Anhänger jeweils ein Spiegelei aufgemalt. Während ich darüber nachdachte, wem zum Teufel als Werbung ein Spiegelei auf einem Containerdach nützt, das von unten gar nicht zu sehen ist, sank ich relativ schnell. Vor lauter innerlicher Problemanalyse hatte ich es verpasst, den Vorschub einzuhängen, um Geschwindigkeit über Grund aufzunehmen. Diese Handlung war

auch noch nicht automatisiert, da ich das weder vom RS 4 noch RS 8 kannte. Als mir der Fehler bewusst wurde stellte ich voller Entsetzen fest, dass ich über dem Wald zwischen Autobahn und Platz hing und das Erreichen des Platzes nur noch mit Glück möglich ist. Vorschub rein und los, zusätzlich noch geslippt. Meine Erfahrung kam mir nun zu Gute. Sie reichte jedoch nur bis zum letzten Baum direkt an der Platzgrenze und ich hing in ca. 1,5 Meter über dem Boden. Das Gejohle meiner Kameraden konnte ich über den ganzen Platz hören. Ausgerechnet Krokus, der angehende Fallschirmjäger! Der Geländewagen der auf mich zukam diente nur der Überprüfung meiner körperlichen Unversehrtheit. Nachdem diese festgestellt war, drehte er ab und überließ mir die Bergung des Schirms und den kilometerlangen Rückmarsch. Das hatte ich nun von meiner großen Klappe. Kleinlaut meldete ich mich beim Sprungleiter zurück. Für mich am Schlimmsten war jedoch, dass ich das Ritual für die Erstspringer, den obligatorischen „Arschtritt“ verpasst hatte. Dreißigmal, darauf hatte ich mich echt gefreut.





Aber auch das war eine Lehre fürs Leben. Wir absolvierten in der Folge noch fünf weitere Sprünge aus der Anna mit z.Ö., teilweiser und voller Gefechtsausrüstung usw. Dann stand der nächste Höhepunkt auf meinem Weg zum Fallschirmjägeroffizier auf dem Programm. Während des Abschlussappells des Sprunglagers wurde uns das NVA-Sprungabzeichen verliehen. Wir platzten vor Stolz, war dieses Abzeichen doch das Zeugnis dafür, dass wir zu den wenigen Auserwählten zählten, die eine solch harte Ausbildung absolvierten. Zudem wirkte es sich äußerst erleichternd auf die Anbahnung persön-

licher Beziehungen zur ortsansässigen weiblichen Bevölkerung aus. Welche junge Frau wollte nicht näheren Umgang mit solch einem „Helden“ pflegen? So war zumindest unsere Wunschvorstellung, die sich auch hier und da mit Erfolg in die Tat umsetzen ließ. Jedenfalls gingen wir nur noch mit Uniformjacke in den Ausgang, selbst bei 35 Grad im Schatten. Stolz trugen wir unser Sprungabzeichen und ich meines noch viel stolzer mit meinem 50er Anhänger. Das verleitete mich oft dazu, meine Lehroffiziere nach der Sprungzahl einzuordnen. Es gab oft „weniger“ als ich, selten „mehr“ als ich. Das ließ ich manch-

mal dummerweise auch raushängen, hatte dabei aber leider übersehen, dass Urlaubsscheine und Ausgangskarten nichts mit der Anzahl von Fallschirmsprüngen zu tun haben, sondern lediglich mit der jeweiligen Position, die der Träger des Abzeichens in der militärischen Hierarchie einnimmt. Und da war ich als Offizierschüler noch relativ weit unten. Auch wieder eine Erkenntnis fürs Leben. P.S. Spiegeleier mag ich bis heute noch nicht ...

**Frank-Michael Hupe, KS Lenin
Teil 7 im UF 108**

Geschichte der Russischen Luftlandetruppen

Die selbständige Waffengattung der Streitkräfte der Russischen Föderation (RF) nach 2012 - Teil 9

Zusammengestellt von Generalmajor a.D. Seebald Daum aus Berichten und Informationen der Militärzeitschrift „Krasnaja Swesda“, der Pressestelle des Verteidigungsministeriums der RF und aus dem historischen Abriss von W.I. Schaikin „Entstehungsgeschichte und Wege der Entwicklung der Luftlandetruppen“. (Rjasan 2013)

Die 56. sst. Garde-Luftlandesturm-Donsker Kosaken-Brigade, ausgezeichnet mit dem Orden des Vaterländischen Krieges. Kommandeur der Brigade: ab März 2020 Garde-Oberst Andrei Kondraschkin. Die Brigade ist in Kamyschin, im



Wolgograder Gebiet, stationiert. Sie wurde im Juli 1943 als 7. Garde-Luftlande-Brigade aufgestellt, die dann im Januar 1944 in den Bestand der neugebildeten 16. Luftlande-Division aufging. Sie gehörte ab August 1944 zum Bestand des 38. Luftlande-Korps der 9. Garde-Luftlande Armee. Mit der Umformierung der 9. Luftlande-Armee 1944 in die 9. Garde-Armee wurde auch die 16. Luftlande Division als 106. Garde-Schützen-Division umgruppiert und im Januar 1945 an die Front nach Ungarn verlegt, wo sie an der Befreiung Ungarns, der Stadt Mor teilnahm. Dafür erhielt sie am 29. März 1945 den Kutasoworden 2. Grades. Weiter war sie an der Einnahme von Wien in Österreich beteiligt und nahm an der Prager Angriffsoperation teil. Für die Teilnahme an der Einnahme Wiens wurde die Division am 26. April 1945 mit dem Rotbannerorden ausgezeichnet. 1946 wurde die Division in die UdSSR nach Tula zurückverlegt, im Juni 1946 wieder in die 106. Garde-Luftlande-Division umgruppiert und in den Bestand des 38. Garde-Luftlande

Korps der Luftlande-Armee eingegliedert. In Rahmen mehrerer Umgruppierungen und Auflösungen 1960 in den LLT, wurde die Luftlande-Armee aufgelöst und aus dem Bestand der 106. LL-Division das 351. LL-Regiment in den Bestand der 105. LL-Division übergeben. Im Jahre 1979 wurde die 105. LL-Division aufgelöst und auf der Basis des 351. LL-Regiments die 56. sst. Garde-Luftlandesturm-Brigade neu aufgestellt. In ihrem Bestand waren viele Freiwillige und Wehrpflichtige Donkosaken. Die Brigade wurde in die Usbekische SSR verlegt. Im Dezember 1979 wurde sie zur Teilnahme am Krieg in Afghanistan bis 1988 der 40. Allgemeinen Armee unterstellt. Nach ihrer Rückkehr wurde die Brigade in die Turkmenische SSR verlegt. 1990 war sie in Nagorni-Karabach und danach in Usbekistan und Kirgisien zur Wiederherstellung der staatlichen Ordnung eingesetzt. In den Jahren 1994/96 nahm sie auch am 1. Tschetschenien-Krieg teil. Im Jahre 1997 wurde die Brigade in das 56. Garde-Kosaken-Luftlandesturm-Regiment umformiert und der 20. Garde-MSD unterstellt und im Juli 1998 dann in ihren heutigen Standort Kamyschin verlegt. 1999



nahm ein Teil des Regiments an den Kampfhandlungen in Dagastan und Tschetschenien teil. Ab 1. Juli 2009 wurde das Regiment wieder zur 56. Garde-Luftlandesturm-Donsker-Kosakenbrigade umgruppiert und 2013 dem BH der LLT unterstellt. Die Brigade hat 3 LL-Bataillone. Für ihren tapferen Einsatz in Afghanistan wurde die Brigade am 4. Mai 1985 durch einen Ukas des Obersten Sowjet der UdSSR mit dem Orden des Vaterländischen Krieges 1. Grades ausgezeichnet und 1996 wurde ihr der Ehrenname „Donsker Kosaken“ verliehen.

Die Brigade hat z. Zt. in ihrem Bestand:

- den Stab mit der Führungskompanie und dem Führungszug des Leiters Artillerie
- ein Luftlande- und zwei Luftsturm Bataillone,
- eine Scharfschützenkompanie,
- ein Panzerbataillon
- eine Haubitzen-Artillerie-Abteilung,
- eine Fla-Raketen-Batterie
- eine Panzerabwehrbatterie,
- ein Aufklärungsbataillon
- eine Nachrichten-, eine Pionier-, ABC Schutzkompanie
- eine Kompanie Funkelektronischer Kampf
- eine Kompanie Materielle Sicherstellung
- eine Instandsetzungs-, eine Sanitätskompanie

Im April 2021 gab der Minister für Verteidigung der RF bekannt, dass die 56. Garde-Luftlandesturmbrigade in das 56. Luftlandesturm-Regiment umformiert und als 3. Regiment der 7. Luftlandesturm-Division unterstellt und auf die Krim, in die Stadt Feodosi verlegt wird. Die Neuaufstellung und Verlegung ist bis Ende 2021 abzuschließen. Die 83. sst. Garde-Luftlandesturm Brigade Kommandeur der Brigade: seit März 2021 Garde-Oberst Aleksander Kornev. Die Brigade ist in der Stadt Ussurijsk stationiert. Sie wurde im November 1986 auf der Basis des 1985 aufgestellten 65. sst. Luftlande-Bataillons in Polen neu aufgestellt und der Nordgruppe der Sowjetischen Truppen unterstellt. Im Dezember 1989 wurde sie dem BH der LLT unterstellt, 1990 nach Russland in die Stadt Ussurijsk verlegt und dem Fernöstlichen MB unterstellt. Ab 1. Januar 1996

gehörte die Brigade zu den LaSK, ab 2013 dann wieder zum Bestand der LLT. Am 25. März 2015 wurde durch Befehl des Präsidenten der RF der Brigade der Gardetitel verliehen.

Die Brigade hat z. Zt. in ihrem Bestand:

- den Stab mit der Führungskompanie, einem Zug Militärpolizei
- die Kompanie der Luftlande-Sicherstellung
- ein Luftlande- und zwei Luftsturm-Bataillone
- eine Scharfschützenkompanie
- eine Panzerkompanie. - eine Haubitzen-Artillerie-Abteilung, - eine Fla-Raketen-Batterie
- ein Aufklärungsbataillon
- eine Kompanie Aufklärungsdrohnen
- eine Pionierkompanie
- Instandsetzungskompanie
- eine Kompanie Materielle Sicherstellung
- eine Sanitätskompanie
- ein Zug ABC-Schutz
- ein Zug Funkelektronischer Kampf.

Veränderungen in der Führung der LLT ab 2021

Unverändert sind die Stellvertreter des BH der LLT:

- Der 1. Stellvertreter und Chef des Stabes:
Garde-Generalleutnant Jewgeny Ustinov
- der Stellvertreter des BH:
Garde-Generalmajor Anatoli Konzewoy
- für Materieell-Technische Sicherstellung:
Garde-Generalmajor Nariman Timergasin
- für die Militär-Politische Arbeit:
Garde-Generalmajor Viktor Kupzischin

Neue Stellvertreter des BH der LLT:

- für Friedenssichernde Operationen und Operative Reaktion:
Garde-Generalleutnant Andrei Cholsakov
- für Luftlandeausbildung:
Garde-Generalleutnant Wladimir Kozetkov

- für militärische Ausbildung:
Garde-Generalmajor Sergei Wolik
- für Bewaffnung:
Garde-Generalmajor Aleksei Ragosin
- für Bauwesen und Unterbringung:
Garde-Generalmajor Leonid Schewzenko



Waffenbrüder im Erfahrungsaustausch -Teil 1

Erinnerungen an Übungen im Koalitionsbestand – 1987 bis 1989

TEIL I: KSÜ DRUSHBA-87 in Polen

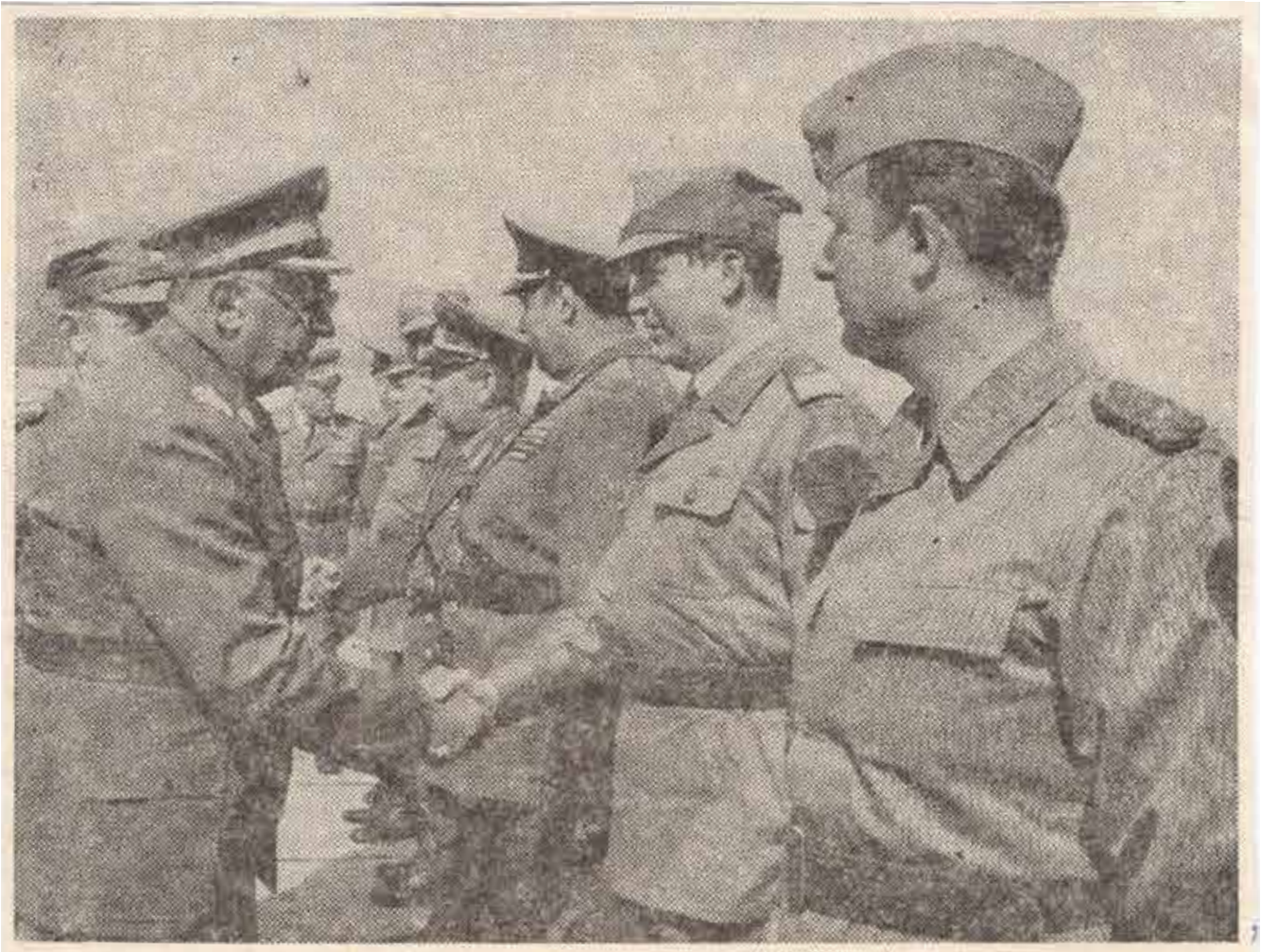
In der Sonderausgabe 2019 des Magazins KOMPASS heißt es: Nach langjähriger Vorbereitung wurde am 27. Mai 1987 in Berlin auf der Tagung des Politisch Beratenden Ausschusses des Warschauer Vertrages die Verteidigungsdoktrin beschlossen (...) Nach der Annahme der neuen Militärdoktrin der Warschauer Vertragsorganisation (WVO) gab es die grundlegende Veränderung, dass von der Absicht, den Aggressor auf seinem eigenen Territorium zu vernichten, Abstand genommen wurde. Stattdessen bestand die Aufgabe darin, die Unantastbarkeit der Grenzen zwischen der NATO und WVO zu garantieren, aktive und standhafte Verteidigungshandlungen durchzuführen und den Aggressor in Grenzgefechten und Grenzschlachten zu vernichten. Bedeutsam ist der Grundsatz: „Jeder Fußbreit unseres Territoriums muss hartnäckig und aktiv verteidigt werden!“ Die neue Militärdoktrin erforderte präzisierte Inhalte für die Ausbildung an den Lehreinrichtungen und in den Streitkräften der WVO. Entsprechend den militärischen Grundsätzen der neuen, defensiv ausgerichteten Militärdoktrin war die bisher gewohnte, sehr dynamische, Übungspraxis nicht mehr anwendbar. Ein Umdenken machte sich erforderlich, und die Kenntnisse über die Organisation und Durchführung einer standhaften Verteidigung mussten verstärkt vermittelt und gefordert werden. Ab dem Sommer 1987 gehörten militärwissenschaftliche Untersuchungen, Erprobungsübungen und spezielle Lehrvorführungen zum Thema VERTEIDI-

GUNG zum Inhalt der Kommandostabs- und Truppenübungen. In diesem Zusammenhang fanden im Norden des westlichen Kriegsschauplatzes zwei Großübungen der Vereinten Streitkräfte (VSK) statt, die im operativ-strategischen Rahmen neue Erkenntnisse zur Organisation der Verteidigung bringen sollten, besonders in der Organisation des Zusammenwirkens der Waffengattungen und Spezialtruppen sowie der technischen und rückwärtigen Dienste. Auf dem Truppenübungsplatz (TÜP) Drawsko Pomorskie erprobte unter der Leitung des polnischen Verteidigungsministers, Armeegeneral Florian Siwicki, in einer Kommandostabsübung (KSÜ) mit Darstellungstruppen „Przyjazn-87“ (Freundschaft-87) der Oberbefehlshaber der Küstenfront, bestehend aus vier Armeen der LaSK, Generaloberst (General broni/Waffengeneral), Wojciech Baranski, mit den Feldführungen (im verkürzten Bestand) des Militärbezirkes V (NVA), der sowj. Nordgruppe und des Pommerschen Militärbezirkes vom 21. Juli bis zum 1. August 1987, die polnische Variante einer Verteidigungsoperation und Methoden des Zusammenwirkens der verbündeten Armeen. Weiterhin nahmen an der KSÜ die Gefechtsstände von drei Mot.-Schützendivisionen und drei Mot.-Schützenregimentern als Darstellungstruppen teil. Die Gesamtstärke der Übungsteilnehmer betrug ca. 13 000 Mann. Der TÜP Drawsko Pomorskie (siehe Wikipedia) ist vergleichbar mit dem TÜP Letzlinger Heide, ein Übungsplatz mit einer langen Geschichte. Aus dem Militärbezirk V (MB V) nahmen an der Übung teil: für den Einsatz im Leitungsstab der KSÜ, eine operative Gruppe aus dem Bestand der Feldführung, geleitet vom Autor, damals Chef des Stabes des Kommandos MB V; eine operative Gruppe des Führungsorgans der 1.Mot.-Schützendivision (Standort: Potsdam), geleitet vom Kommandeur der 1.MSD, Oberst R. Bogdanow;



und das Mot.-Schützenregiment 1 (Standort: Oranienburg), Kommandeur Oberstleutnant Armin Schneider. Das Führungsorgan der 1. MSD nahm bereits im Jahre 1984 auf diesem anspruchsvollen TÜP an einer gemeinsamen Übung teil. Das war vorteilhaft. Ein besonderes Lehrziel dieser gemeinsamen Übung bestand darin, dass die drei Mot.-Schützenregimenter, wie bei einer Lehrvorführung, das Gefecht zur Abwehr eines Angriffs des Gegners, das Gefecht in der Tiefe der Verteidigung und Gegenangriffe mit Gefechts-schießen auf reale Entfernungen durchzuführen hatten, dieses bei intensiver Feuerunterstützung durch die Armeefliegerkräfte. Ein tiefgestaffeltes Scheibenfeld simulierte den angreifenden und den in die Verteidigungsstellungen eingebrochenen Gegner. Im Verlaufe der Übung galt es zu bewerten, ob die Festlegungen und Normative in den Dienstvorschriften, z.B. für den Ausbau der Verteidigungsstellungen, noch aktuell und realisierbar sind. Das betraf u.a. die „Gefechtsvorschrift der Landstreitkräfte – Division, Brigade und Regiment“; die Richtlinie „Die Methodik der Arbeit des Kommandeurs und des Führungsorgans einer Division (Regiments) zur Entschlussfassung, Aufgabenstellung und Organisation des Zusammenwirkens für das Gefecht“; die DV „Pioniersicherstellung des Gefechts“ oder die DV „Rückwärtige Sicherstellung der Truppen der LaSK im Gefecht der Division/Brigade/Regiment“. Um die geforderten Analysen und Machbarkeitsstudien erarbeiten zu können, hatte der Leitende der Übung festgelegt, dass täglich bis 18.00 Uhr die Handlungen auf den Übungsplätzen zu beenden sind, um





nachfolgend in den Einheiten, Truppenteilen und Führungsorganen die Bewertung der Lehrziele und Lehrfragen durchzuführen. Für die Truppenteile und Einheiten begann ebenfalls ab 18.00 Uhr eine intensive Vorbereitung des nächsten Übungstages. Dazu gehörten u.a. die technische Wartung und Instandsetzung der Führungs- und Kampftechnik sowie der persönlichen Waffen und Ausrüstung, die Zuführung von Treib- und Schmierstoffen, Munition und Verpflegung unter feldmäßigen Bedingungen. Dieser, vom Leitenden der Übung befohlene Tagesablauf, war wichtig für die Motivierung aller Übungsteilnehmer. Die täglich im Leitungsstab durchgeführte Auswertung des Übungstages, stets geleitet von Generaloberst W. Baranski, wurde zu einem wertvollen Erfahrungsaustausch unter Waffenbrüdern. Am 29. und 30. Juli 1987 inspizierten Kontrollgruppen unter Leitung des Verteidigungsministers der VR Polen, Armeegeneral Florian Siwicki, sowie Marschall der SU Viktor G. Kulikow, der Oberkommandierende der VSK der WVO, und des Generaloberst Horst Stechbarth, Chef

der NVA-Landstreitkräfte, den Verlauf der taktischen Übungen und spezieller Lehrvorführungen. Die Lehrvorführung „Sammelplatz für ausgefallene Technik - SPAT“ wurde von der Instandsetzungskompanie des MSR-1, Kp.-Chef Olt. A. Reinicke, mit Erfolg durchgeführt. (siehe das Buch des VT-NVAGT „WIR WAREN DABEI“, Seite 239-241). Eine weitere Lehrvorführung wurde im Ausbildungszentrum „Ortskampf“ durchgeführt. Diese Lehrvorführung, die sehr anschaulich die taktischen Handlungen und das Zusammenwirken der Mot.-Schützen- und Panzereinheiten z.B. mit den Artillerie- und Pioniereinheiten sowie mit den Fallschirmjägern demonstrierte, wurden vom Generaloberst Horst Stechbarth sehr aufmerksam beobachtet. Noch am späten Abend formulierten wir Empfehlungen für den weiteren Ausbau des Ortskampfanlage „Scholzenslust“ auf dem TÜP Lehnin und für den Ablauf einer dort durchzuführenden Lehrvorführung. Die Lehrziele der gemeinsamen Übung wurden erfüllt, und die Übung war für alle Beteiligten eine wahrhaft erlebte Waffenbrüderschaft. Auf einem

Abschlussappell wurden Armeeingehörige, u.a. aus dem Mot.-Schützenregiment 1, belobigt und mit der Medaille der Waffenbrüderschaft der Armee Polens und der Sowjetarmee ausgezeichnet und im Auftrage des Chefs der NVA-Landstreitkräfte erhielten Offiziere der Armee Polens und der sowjetischen Nordgruppe die Medaille der Waffenbrüderschaft der NVA. Nach der gemeinsamen Übung „PRZYJAZN-87“ wurden im Oberkommando der Vereinten Streitkräfte der WVO notwendige Empfehlungen für die Ausbildung der Führungsorgane und Truppen zum Thema VERTEIDIGUNG erarbeitet und an die Verteidigungsministerien der Staaten des Warschauer Vertrages überreicht.

H.-G.Löffler, GM a.D.

Anmerkung der Redaktion: An all diesen KSÜ hat H.-G. Löffler in leitenden Funktionen teilgenommen, d.h. es sind Zeitzeugenberichte.

Drushba 87

Inst.-Kp./MSR-1; Lehrvorführung

Im Jahr 1986 trat eine neue Militärdoktrin für die Sowjetarmee und damit auch für die anderen Armeen des Warschauer Vertrages in Kraft. In dieser Militärdoktrin standen Verteidigungsoperationen im Mittelpunkt. Diese neue Richtlinie war auch Gegenstand einer KommandoStabsübung auf dem Polnischen TÜP Drawsko-Pomorskie im Juli 1987, an der Teile der 1. MSD, darunter des Mot-Schützen-Regiments 1 teilnahmen. Die Instandsetzungskompanie des MSR-1 verlegte dazu im Landmarsch von Oranienburg auf den Truppenübungsplatz und erhielt die Aufgabe, dort einen Sammelplatz für ausgefallene Technik mit allen erforderlichen Elementen zu entfalten. Als Höhepunkt war die Besichtigung dieses SPAT durch den Oberkommandierenden der Vereinten Streitkräfte Marschall Kulikow vorgesehen. Das setzte natürlich eine entsprechende Vorbereitung voraus. Während sich die Schlachtenlenker auf dem TÜP unter den Augen der KSZE-Beobachterin Verteidigung und Angriff übten, bereitete sich die Instandsetzungskompanie, Kp-Chef Olt. Reinicke, auf diesen hohen Besuch vor. Für eine Instandsetzungseinheit änderte sich durch die neue Militärdoktrin im Rahmen der technischen Sicherstellung des Gefechts erst mal nichts.

Da der Marschall aber anderweitig beschäftigt war oder sich nicht in die Niederungen der technischen Sicherstellung begeben wollte, kam hochwertiger Ersatz. Die Besichtigung wurde durch den Chef der Landstreitkräfte der NVA Generaloberst Stechbarth durchgeführt.

Diese Besichtigung verlief zur vollen Zufriedenheit des Chefs der Landstreitkräfte und war natürlich ein Höhepunkt für die Soldaten der Instandsetzungskompanie.

**Im Auftrag von GM a.D.
Hans-Georg Löffler**





Unser „Marsch der Wertschätzung“

Da ist noch Leben in der KS SN

Ende Mai 2021. Wenn alles nur noch verboten scheint, ist es erfrischend und inspirierend zu sehen, dass es Menschen gibt, die nicht auf den Zug der Resignation mitaufspringen, sondern neue Impulse setzen. Für mich war es der Rettungssanitäter und begeisterter Marschteilnehmer Emilio Pazouki. Aber erstmal zurück zum Anfang. Auch im hohen Norden der Republik hat die nun schon über ein Jahr anhaltende Situation deutlich ihre Spuren hinterlassen. Auch wenn das letzte Event von uns, das Springen in Neustadt-Glewe, wieder ein Highlight war, verloren wir uns zunehmend mehr aus den Augen. Na klar, haben wir mit den technischen Mitteln der heutigen Zeit die besten Voraussetzungen, fehlende Kontakte aufzufangen, doch ersetzen sie eben nicht die persönlichen Augenblicke bei den Treffen und gemeinsame Aktivitäten. Um es auf den Punkt zu bringen, mir fehlen sie einfach, die vertrauten Menschen unserer KS. Und genau hier kam mir die Initiative von Herrn Pazouki zu Hilfe. Auf einer bekannten Seite in den sozialen Medien wurde ich aufmerksam auf ein Projekt, welches genau den aktuellen Zeitgeist widerspiegelt, uns aber die Möglichkeit gibt, wieder ein Miteinander zu erleben und gleichzeitig Zeichen zu setzen und denjenigen zu helfen, die es am meisten brauchen. **Das Projekt** beschäftigt sich mit den Folgen von Ausnahmesituationen von Einsatzkräften. Um den Kern der Sache richtig darzustellen, zitiere ich aus der projektbegleitenden Webseite: „Sie leisten ihren Dienst für unsere Gesellschaft ehrenamtlich oder hauptberuflich, die Einsatzkräfte der Bundesrepublik Deutschland. Sie riskieren als Soldat/innen, Polizist/innen, Feuerwehrleute, Sanitäter/innen, THW-Angehörige und viele mehr, im In- und Ausland ihre Gesundheit und ihr Leben für unsere Gesellschaft. Menschen die mit ihrem Dienst einen wertvollen Beitrag zum Erhalt unserer Demokratie leisten. Sie unterstützen die Zivilgesellschaft in Ausnahmesituationen und finden sich dabei täglich selbst darin wieder. Nicht selten tragen sie die belastenden Erfahrungen aus

ihren Einsätzen als schwere Last mit sich herum. Nicht wenige zerbrechen daran. Diese Menschen sehen sich zunehmend mit Gewalt und Respektlosigkeit konfrontiert. Statt Offenheit und Wertschätzung prägen Ablehnung und sogar tätliche Angriffe ihren Dienstalltag. Rettungskräfte und Feuerwehrleute werden daran gehindert Leben zu retten und gemeinsam mit Soldaten und Polizisten werden sie zur Zielscheibe für den Frust und Gewalt einer Gesellschaft, die zunehmend ihren Bezug zu den Mitbürgern in Uniform verliert. Diese Erfahrungen machen nicht an der Haustüre halt und belasten zusätzlich den Familienalltag der Einsatzkräfte. Der Ort, der eigentlich dazu beiträgt Kraft zu tanken. Im schlimmsten Fall führen die Erfahrungen zur Auflösung der Familie. <https://marschderwertschaetzung.de> Und hier kommt wieder Emilio Pazouki ins Spiel, denn seine Idee war es, mit einem „Marsch der Wertschätzung“ auf diese Situation aufmerksam zu machen. Gleichzeitig wird es den Kindern traumatisierter Einsatzkräfte ermöglicht, temporär aus dem belasteten Umfeld herauszukommen. Durch Spenden aus den Startergeldern wird so den Jüngsten eine „Aus-Zeit vom Trauma“ ermöglicht und damit emotionale Entlastung angeboten. Hier waren wir gleich Feuer und Flamme! **Unser Beitrag** begann mit

der Vorstellung des Projektes am virtuellen Stammtisch der Schweriner. Sofort sah man hier die Möglichkeit, sich wieder zu treffen, gemeinsam ein Treffen zu veranstalten und trotzdem den aktuellen Auflagen gerecht zu werden. Als Termin war uns leider nur der 29.05. möglich, trotzdem fanden sich 3 Frauen und 5 Männer, die an diesem schönen Samstag für knappe 4 Stunden ihre Wanderschuhe aufführen wollten und saubere Waldluft schnuppern. Treffpunkt war der kleine Parkplatz an der Bushaltestelle von Hof Wandrum (Gemeinde Wittenförden). Auch unsere gute Seele der Internetpräsenz, Gerhard Tel, ließ es sich nicht nehmen, schon um 8:30 Uhr mit vor Ort zu sein, um dieses Ereignis fotografisch festzuhalten. Nach kurzer Begrüßung gab es eine kleine Einweisung in den aktuellen Standort und in den Ablauf der Wanderung. Geplant war die Umrundung des Neumühler Sees mit einer Marschleistung von ca. 15 km. Im moderaten Tempo ging es los. Hein, der rastlose Dauerbrenner, war Vorhut und Pacemaker (Schrittmacher). Nach 2 km entlang von Feldrändern ging es endlich rein in den Wald. Wer jetzt denkt, dass hier oben alles platt ist, kann sich gerne eines Besseren belehren lassen. Ein ständiger Wechsel von Hoch und Runter begleitet uns besonders an der westlichen Seite des Sees. Erstes





Highlight war der Holzsteg an der Nordkehre des Gewässers, der eigentlich die Überwindung des morastigen Geländes ermöglichen sollte. Dieser Steg wurde aber ohne Zustimmung des Eigentümers provisorisch errichtet. Nun sah sich der Eigentümer der Gefahr ausgesetzt, dass man ihn im Falle eines Unfalls rechtlich haftbar machen könne. Als Reaktion darauf nahm er die Kettensäge und hat den Übergang unbrauchbar gemacht. Eine vorherige Erkundung des Objektes kam aber zu Einschätzung, dass die Reste des „Bauwerks“ unter besonderer Vorsicht und gegenseitiger Hilfestellung bezwingbar ist. So hemmte der Steg zwar kurzzeitig unser Tempo, aber schließlich kamen wir alle „trockenen Fußes“ am anderen Ende an, naja, fast alle. Die östliche Seite des Sees ist geprägt von einem gesunden Wald im satten Grün und die Ufernähe gab immer wieder den Blick auf traumhaft schönes Wasser frei. Wechselnde Gespräche sorgten dafür, dass man es kaum mitbekommen hat, wie schnell die nächsten 7 km ins Land zogen und schon erreichten wir die Südkehre. An der sogenannten Schweinkurve gab es um 1980 einen prägenden Kriminalfall in Schwerin. Eine Familie Kindt, Betreiber einer Walkmühle vor den Toren Schwerins, haben hier ihre Beherbergungsgäste erschlagen, ausgeraubt und ihre Überreste in einer wassergefüllten Kuhle entsorgt. Erst durch einen Vermisstenfall führte eine Spur zu diesem Ort und der Familie wurde das Handwerk gelegt. Insgesamt wurden

die Überreste von 19 Menschen gefunden. Heute ist dieser Ort Ausgangspunkt für Wanderer, Radfahrer oder Paddler, die hier etwas Idylle genießen wollen. Wir haben vor Ort unseren Düsen-Fred aufgenommen und gemeinsam setzten wir den Weg Richtung Start/Ziel fort. Die letzten 4 Kilometer waren nochmal geprägt von schmalen Wegen am Hang des Sees, natürlich immer wieder hoch und runter, sonst wäre es auch langweilig. Ca. 1,5 Kilometer vor dem Ende gab es noch einen kleinen Exkurs in die moderne Schnitzeljagd, dem Geocaching. Ein besonders schönes Exemplar eines Suchobjektes lud praktisch dazu ein, den anderen zu zeigen, worin die Faszination Geocaching besteht. Gegen 13:00 Uhr, nach 3:40 Stunden, erreichten wir gemeinsam den Ausgangspunkt. Alle waren glücklich. Besonders Erhard und Jutta sahen man den Marscherfolg an, wollten sie doch eigentlich nur eine deutlich kürzere Strecke wandern. Und ich glaube, einige hätten auch noch gerne etwas weiter gehen wollen. Ich bin der Meinung, dass ist ein eindeutiges Zeichen dafür, wieviel Spaß der Tag gebracht hat. Begrüßt wurden wir natürlich wieder vom rasenden Reporter Gerhard. Schnell wurde allen das Abzeichen des „MdW2021“ übergeben und ein letztes Foto gemacht, bevor sich unsere Wege wieder trennten. **Das Fazit:**... virtuelles Leben bietet viel, ersetzt aber nicht die Realität. Wer Bindung halten möchte, darf sich nicht zurücklehnen und warten, er muss sich kümmern. Andere Menschen

haben auch gute Ideen, man muss nicht jedes Rad neu erfinden, aber man muss seine vier Buchstaben hochkriegen. Unsere Diana z.B. ist extra für diese Maßnahme 2,5 Stunden zu uns gefahren und das Ganze auch wieder zurück. Doch ich bin der festen Annahme, dass sie nicht eine Minute bereut hat. Mir und meiner Frau geht es ebenfalls so. Wir sehen mit Zuversicht in die sehr dynamische Tendenz in Richtung Normalität und freuen uns schon auf weitere Treffen in naher Zukunft.

René Richter, KS Schwerin





NACHRUF

Erneut hat uns einer unserer treuesten und aktiven Mitglieder nach über 24 Jahren verlassen, da eine heimtückische Krankheit die Oberhand, trotz mutigen Widerstandes und Optimismus, unverdient gesiegt hat.

Wir alle, die gemeinsam ein Stück des Dienstaltages mit ihm gegangen sind oder ihn später im Kameradschaftsleben schätzen gelernt haben, werden ihn nicht vergessen.

Mit einem ehrenden Gedenken verabschieden wir uns von unserem Kameraden:

Manfred Jungtorius

*20.08.1951 †24.05.2021

Ehem. StGefr., gedient in der 2.FJK des FJB-5/-2/-40 von 1970 - 1973



Wir werden ihm in gemeinsamer Trauer mit den Familienangehörigen, Freunden und Kameraden ein ehrendes Angedenken bewahren!



40 Jahre im Dienste des Friedens

Dieter Militz – militärischer Lebenslauf – Teil 10

Eines Tages, so gegen Mitternacht, löste ich auf Befehl des K-AB-9 für die Panzerkompanie (ohne Schwimmpanzerzug) Alarm aus. Nach dem Herstellen der Gefechtsbereitschaft und dem Aufstellen des Marschbandes erteilte ich den Marschbefehl. Der Marsch auf der Marschroute Karpin, Eggesin, Christiansberg, Ludwigshof, Hintersee, Pampow, Rothenklemnow, Koblenz, Borken und zurück nach Karpin zu erfolgen. Während des Marsches wurden zwei Rasten festgelegt. Nach der Meldung der Marschbereitschaft begann der Marsch in Richtung Eggesin. Zunächst verlief alles normal. Doch bereits nach 2 km gab es den ersten Zwischenfall. Ein Panzer kam auf der Straße nach Eggesin etwas

von der Fahrbahn ab und fuhr in Höhe des Waldcafés „Zum flotten Hauptmann“, nahe Karpin, gegen einen Baum, wobei ein größerer Ast auf den Turm des Panzers fiel. Kommandant und Richtschütze des Panzers reagierten dabei sehr schnell und tauchten in den Kampfraum des Panzers ab. Am Fahrzeug entstand nur geringer Blechschaden. Nach kurzer Unterbrechung wurde der Marsch fortgesetzt und die Kommandanten noch einmal angewiesen, die Panzerfahrer sicher zu führen. Der weitere Marsch verlief dann ohne Vorkommnisse und endete im Objekt Karpin. Die Panzerbesatzungen hatten ihre erste Bewährungsprobe mit dem neuen Panzer T-54 bestanden und die Geschlossenheit

der Panzerkompanie auf dem Marsch unter Beweis gestellt. Während meiner Dienstzeit in Eggesin gab es viele schöne aber auch weniger schöne Erinnerungen und Erlebnisse. Eines der schönsten Erlebnisse aber war für mich eine Übung mit Teilen der 9. PD im Oktober 1960 im Raum Wittstock – Goldberg – Waren/Müritz, die ich nun etwas näher schildern möchte. Während der Übung wurde u.a. geplant, ein größeres Wasserhindernis, in diesem Fall der südliche Teil der Müritz von Boek nach Ludorf-Zielow mit einer Schwimmpanzerkompanie zu überwinden. Für diese Aufgabe wurden 15 Schwimmpanzer der 9. PD im Gefechtspark des AB-9 konzentriert und die Besatzungen auf die



stellten Waggons verladen. Nachdem Festmachen und der Kontrolle der Technik begann auf das Zugsignal die Bewegung des Transports in Richtung Pasewalk. Auf dem Bahnhof Kargow, etwa 4 km ostwärts von Waren/Müritz, wurden die Panzer entladen. Auf der Marschroute Kargow – Schwarzenhof - Speck erreichte die Schw.Pz.Kp. 1 km ostwärts der Ortschaft Boek den Bereitstellungsraum. Der Raum wurde bezogen, die Fahrzeuge getarnt, die Gefechtsbereitschaft hergestellt, die Besatzungen verpflegt. Nach diesen Tätigkeiten erfolgte die Aufklärung des Wasserhindernisses, der Uferzone und der Wassereinfahrten. Die Zugführer organisierten danach die „Dichtprüfung“ der Schwimmpanzer. Nach einer Aufgabenstellung begann ein kurzes Training, in dem das Einfahren der Schw. Pz.Kp. in das Wasserhindernis

Zugkolonne dem Wasserhindernis und entfaltete sich im Wasser zur Gefechtsordnung. Aus meinem Panzer heraus beobachtete ich die Entfaltung der Schw.Pz.Kp. Ein beeindruckendes Bild! Die Darstellung der Schläge der Luftstreitkräfte sowie der Artillerie wurden am Südufer der Müritz zwischen Ludorf und Zielow durch Imitationsfelder gezündet. Unter dem Feuerschutz der Kampfflugzeuge und der Artillerie näherte sich die Schwimmpanzerkompanie dem südlichen Ufer der Müritz. Die Überfahrt dauerte etwa 25 Minuten. Etwa 700 m vor dem Ufer gab ich das Kommando: „An alle, Enten‘ – Salve vorbeereiten! Auf Ziele am Ufer – Salve – 3-2-1-Feuer!“ Die Einschläge wurden am Ufer imitiert. Nach der Salve erfolgte das selbständige Bekämpfen zugewiesener Ziele zunächst mit KWK und danach mit dem Turm-MG. Nach dem Erreichen der günstigsten Schussentfernung eröffneten die Mot.-Schützen mit ihren MGs von den Schwimmpanzern aus das Feuer. Kurz vor dem Anlanden erfolgte noch einmal ein gewaltiger Feuerüberfall der Artillerie auf dem „Gegner“ in den vorderen Stützpunkten. Nach dem Anlanden saßen die Mot.-Schützen ab, nahmen die Uferzone ein, vernichteten gemeinsam mit den Schwimmpanzern den „Gegner“ in seinen Stellungen und setzten den Angriff fort. Nach der Einnahme der vorderen Stellungen und Stützpunkte am südwestlichen Ufer der Müritz verhielten die Schw.Pz.Kp. kurz, gaben ein zweimaliges Hupsignal und deckten mit ihrem „Feuer“ das Aufsitzen der Mot.-Schützen. Mit den aufgesessenen Mot.-Schützen wurde der Angriff in Richtung Ludorf – Nätebow fortgesetzt. Etwa 500 m vor der Gefechtsordnung der Schwimmpanzerkompanie wurde nördlich von Solzow eine Fallschirmjägerkompanie aus Flugzeugen des Typs AN 2 abgesetzt. Aus einem Schwimmpanzer beobachtete ich das Absetzen der Fallschirmjäger und den Angriff der Schwimmpanzerkompanie mit den aufgesessenen Mot.-Schützen. Das Zusammenwirken war ausgezeichnet organisiert. Auf Hupsignal saßen die Mot.-Schützen erneut ab und besetzten gemeinsam mit der Schwimmpanzerkompanie und den Fallschirmjägern die Straße Röbel – Spitzkuhn mit der Aufgabe, Gegenangriffe des

Übung vorbereitet. Als Kompaniechef für diese Schwimmpanzerkompanie wurde ich, Mj. Militz, eingesetzt. Ich war stolz darauf, es war eine tolle Aufgabe und eine große Herausforderung für mich. Die Übung begann in einer Oktobernacht gegen 24:00 Uhr mit einem Gefechtsalarm. In kurzer Zeit wurde die Gefechtsbereitschaft hergestellt und das Marschband der Schwimmpanzerkompanie (Schw.Pz.Kp.) im Objekt des AB-9 aufgestellt. Der Marsch war auf der Marschroute Karpin – Jägerbrück zum Verladebahnhof Uhlenkrug bei Viereck geplant. Auf mein Kommando begann der Marsch in Richtung Schießplatz Jägerbrück. Die Nacht war neblig und die Sicht beeinträchtigt. Der Spitzenzugführer meldete: „Starker Nebel, Brücke über Randow nicht aufgeklärt!“ Ich befahl: „Furt aufklären – Fluss überwinden!“ Der Spitzenzug überwand die Randow durch eine Furt. Die Hauptkräfte fanden die Brücke im Nebel und nutzten diese zur Überfahrt. Die Verladerampe bei Uhlenkrug wurde pünktlich erreicht. Aus der Bewegung und in nur 20 min wurden die 15 Schwimmpanzer auf die bereitge-

sowie die Entfaltung zu Gefechtsordnung im „Wasser“ trainiert wurde. Unmittelbar vor dem Angriff stellte ich den Zugführern und Kommandanten am Südostufer der Müritz bei Boek und an Hand der Karte die Gefechtsaufgabe. Die Schw.Pz.Kp. hatte die Aufgabe unter Ausnutzung der Schläge der Luftstreitkräfte und unter dem Feuerschutz der Artillerie, das Wasserhindernis zu überwinden. Dabei den „Gegner“ am südwestlichen Ufer der Müritz im Zusammenwirken mit einer MSK südlich von Ludorf vom Wasser her anzugreifen, zu vernichten, im Weiteren den Angriff in Richtung Ludorf – Nätebow fortzusetzen, die Straße Röbel – Spitzkuhn zu besetzen und im Zusammenwirken mit der MSK sowie einer FJK Gegenangriffe des „Gegners“ abzuwehren. Zur festgelegten Zeit meldeten die Zugführer und der KC der MSK die Gefechtsbereitschaft. Die Mot.-Schützen befanden sich mit angelegten Schwimmwesten auf den Schwimmpanzern. Auf mein Kommando: „An alle, Enten‘ – Motor anlassen – Gang einlagern – Jungs, viel Erfolg! V o r w ä r t s!“ Bei mittlerer Geschwindigkeit näherte sich die Schw.Pz.Kp. in



„Gegners“ aus Richtung Bütow – Bollewick abzuwehren. Die Gefechtsaufgabe der Schwimmpanzerkompanie war erfüllt! Von einer Tribüne südlich von Ludorf verfolgten hohe Offiziere und Generale der NVA, der Minister für Nationale Verteidigung sowie Mitglieder der Regierung der DDR, an der Spitze der Ministerpräsident Otto Grothwohl, den Verlauf der Übung. Nach Erfüllung der Gefechtsaufgabe verlegte die Schwimmpanzerkompanie im Landmarsch auf den Truppenübungsplatz Wittstock und nahm dort zum Abschluss der Übung an einer Feldparade teil. Im Eisenbahntransport ging es dann zurück in den Raum Torgelow – Eggesin. Nach dem Verladen an der Laderampe Uhlenkrug erreichte die Schwimmpanzerkompanie das Objekt des AB-9 in Karpin. Nach dem Herstellen der Gefechtsbereitschaft ließ ich die Schwimmpanzerbesatzungen auf dem Park zum Appell antreten. In einer kurzen Ansprache ging ich noch einmal auf die Übung ein, bedankte mich bei allen Offi-

zieren, Unteroffizieren, Ladeschützen und Fahrern für ihr hohes militärisches Können, die meisterhafte Beherrschung der Technik sowie die erfolgreiche Erfüllung der Gefechtsaufgaben währen der Übung. Alle Panzerbesatzungen belobigte ich mit 2 Tagen Sonderurlaub und ließ auf die Schwimmpanzerbesatzungen der 9. PD ein dreifaches militärisches „HURRA!“ ertönen. Danach sprach ein Ladeschütze, er schätzte dabei die Übung als großes persönliches Erlebnis ein und lobte die Organisation und den Ablauf der Übung. Nach diesem Appell verlegten die Schwimmpanzerzüge in ihre Standorte der 9. PD zurück, wobei ich alle Fahrzeuge mit ihren Besatzungen noch einmal an meinem Panzer, den ich als kleine „Tribüne“ nutzte vorbeifahren ließ. Mit einer Grußerweisung und einem freudigen Winken verabschiedete ich die einzelnen Schwimmpanzerbesatzungen. Diese Übung, ohne besondere Bezeichnung, im Oktober 1960, an die ich mich immer wieder gerne

erinnere, war und ist für mich persönlich ein unvergessliches Erlebnis. Zwischenfazit: Die Jahre in Eggesin waren für alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten und auch für mich ein hartes und entbehrungsreiches Soldatenleben. Ich war jung und habe es mit vielen Kameraden gemeistert. Nach einigen kürzeren und längeren Kommandierungen (immer wieder kam ich in den Norden), diente ich insgesamt 10 Jahre im Land der „drei Meere“ von Eggesin. Zunächst bei der Volkspolizei in blauer Uniform, dann in der KVP in Khaki-Uniform und schließlich in „Steingrau“ der NVA im AB-9 der 9. PD, meiner Heimatdivision. Mit Stolz auf unsere Panzerdivision sagten wir auch: „Der Hammer der Armee ist die 9. PD!“ Am 16. September 2006 wurde in Eggesin mit ehemaligen Armeeinghörigen der 50. Jahrestag dieses traditionsreichen Panzerverbandes feierlich begangen. Ich war dabei und bin stolz darauf!

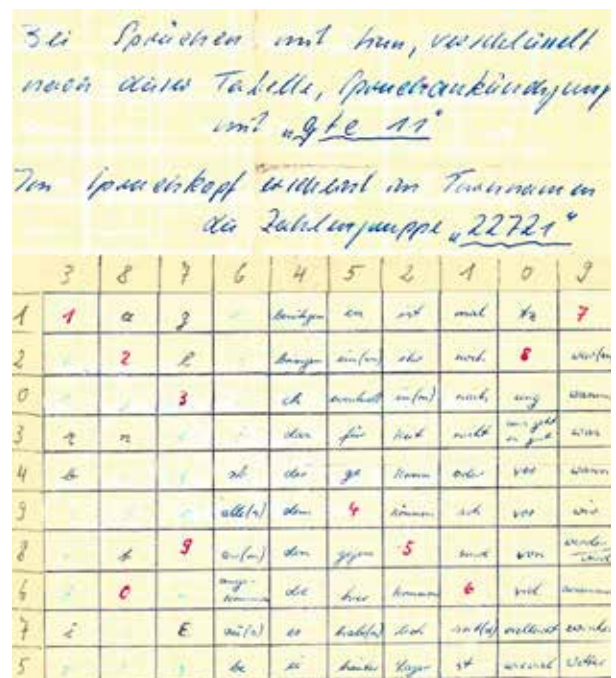
Alarm im Spätsommer 1964

Ein Funkbetriebsdienst voller Ideen

Die Wiesen waren gemäht und die Getreidefelder abgeerntet. Der Wind strich über die Stoppeln und es wurde schon etwas früher dunkel. Die meisten Urlauber hatten bereits die Insel verlassen. Wieder war es ein harter Ausbildungstag, doch es ging dem Ende entgegen. Ein wenig freuten wir uns auf den Abend. Hatten wir uns doch einen recht netten Klubraum eingerichtet. Dort gab es eine TT-Platte, Spielecke für Skat, Rätselcke und man konnte musizieren. Doch kaum waren wir im Objekt, gab es für uns Alarm. Verdammst, der Abend war versaut! Bei Alarm gibt es keine Diskussion. Also anziehen, Waffe empfangen, Funkstation aufladen und ab ins Ungewisse. Da wir nur wenig Ausrüstung mitnehmen mussten, war uns klar, es wird nicht übermäßig lange dauern. Die Fahrt ging ins Gelände und an verschiedenen entfernten Stellen wurden die Funktrupps abgesetzt. Der Befehl

lautet, Funkstation tarnen und mit der Zentrale und den anderen Funktrupps Verbindung aufnehmen. Mit der 104 konnten wir recht gut umgehen und hatten für „individuelle“ Informationen eine eigene Gesprächstabelle erstellt. Diese hat sich oft als nützlich erwiesen. Der G5 hielt und Rainer Friedrich und ich waren an der Reihe. Absitzen, Unterlagen empfangen und Zuweisung des Standortes. Schon standen wir allein an einer Straßenbiegung. Daneben ein kleiner Graben und etwas feuchtes Gebüsch. Diese Stelle gefiel uns absolut nicht. Also

kurze Aufklärung und siehe da, in einiger Entfernung befand sich ein großer Stroh-



schober. Nun aber eiligst dorthin und „gemütlich“ einrichten. In kurzer Zeit bauten wir eine kleine Höhle und aus Strohbällen Tisch und Sitzmöglichkeit. Station und Antenne waren bestens getarnt und kaum von der Straße oder aus der Luft einzusehen. Zur vereinbarten Zeit wurde der Funkverkehr aufgenommen. In den Pausen konnten wir auch mal Kurzwellenradio empfangen. Inzwischen war es dunkel geworden. Mit unseren Mehrfarbentaschenlampen hatten wir eine Klasse „Partybeleuchtung“. Es war Zeit, etwas zu essen und zu trinken, waren wir doch schon einige Stunden im Einsatz. Also – Schutzmaskentasche auf und Verpflegung raus. Da wir eine sehr gute Verpflegung

hatten, legten wir uns für besondere Zeiten einen Vorrat an „Atombrot“, Mortadella-, Jagdwurst- und Fischbüchsen an. Nur mit Getränken haperte es. Doch ein „Wunder“ geschah. Rainer war erst kurz vorher aus dem Urlaub gekommen. Er stammte aus dem Erzgebirge und zauberte nun eine grüne Flasche ohne Etikett hervor – Bergarbeiterschnaps. In Kennerkreisen auch „Kumpeltod“ genannt. Also nahmen wir hin und wieder einen Schluck und die Welt war in Ordnung. Plötzlich machte sich unsere Funkstation bemerkbar. Der Befehl lautet: Koordinaten des Standortes melden. Mit Hilfe unserer privaten Gesprächstabelle erfuhren wir, dass eine Kontrolle erfolgen sollte. Da waren wir

schon erschrocken. Auch wenn wir nicht „blau“ waren, eine Alkoholfahne bei der Meldung wäre nicht zu verheimlichen. Was tun? – Das war jetzt die Frage.

Nach kurzer Beratung konnten wir es klären. Wir gaben die Koordinaten des ursprünglichen Standortes durch, was eigentlich auch korrekt gewesen wäre. Nach einiger Zeit tasteten sich Scheinwerfer in diese Richtung und zogen etwas später unverrichteter Dinge ab. Nach Übungsende waren wir an der vereinbarten Stelle und wurden abgeholt. Ob unserer hervorragenden Tarnung gab es noch anerkennende Worte.

Günter Zorn, KS Thüringen

80 Jahre Überfall auf die UdSSR

22. Juni - Tag der Erinnerung, der Trauer und der Mahnung

In der Nacht vom 21. Juni zum 22. Juni, danach tagsüber fanden die Ehrungen für die 27 Millionen Menschen der Völker der UdSSR statt, die im grausamsten, blutigsten Krieg ihr Leben verloren. Im

Morgengrauen des 22. Juni überfiel das faschistische Deutschland hinterrücks und wortbrüchig ohne Kriegserklärung die Sowjetunion. Am gleichen Tag erklärten Italien und Rumänien, am 23. Juni die

Slowakei, am 26. Juni Finnland und am 27. Juni Ungarn der UdSSR den Krieg. Dieses Datum wird für immer im Gedächtnis der Völker der ehemaligen Sowjetunion haften bleiben und auch wir, als ehemalige





Waffenbrüder im Warschauer Vertrag, sollten und werden dieses Datum in unserem Gedächtnis bewahren. In dieser Nacht und an diesem Tag gedachten Kameraden der KS Berlin des FJTVO e. V. gemeinsam mit Angehörigen von „Desant eV. und des Verbandes zur Pflege der Traditionen der Nationalen Volksarmee und der Grenztruppen der DDR e. V. sowie weiteren Vertretern von Verbänden und Organisationen derer, die von den Schlachtfeldern des Großen Vaterländischen Krieges nicht mehr zurückkehrten. Und zwar der Soldaten der Roten Armee, derer, die in Gefangenschaft gerieten und in den Konzentrationslagern verhungerten, gefoltert und ermordet wurden, derjenigen, welche die Schrecken und die Hungersnöte der Belagerung von

Leningrad, Stalingrad, Kursk, Kiew, Char'kow und Orjol überlebten. Wir gedachten der Mütter und Frauen, der alten Männer und Kinder, die in den Fabriken im Hinterland die Waffen des Sieges schmiedeten. Trotz schwerster Prüfungen, Hunger, Schrecken des Todes von Söhnen, Müttern und Vätern haben die Völker der Sowjetunion nicht kapituliert, sie haben nicht nur den Feind zerschlagen und besiegt, sondern auch ihr Land neu aufgebaut. Wir waren gekommen, um uns gemeinsam mit dem Botschafter Russlands in der Bundesrepublik Deutschland Herrn Sergei Jurjewitsch Netschajew und weiteren Vertretern der Botschaft Russlands und ehemaliger Republiken der UdSSR vor denen zu verneigen, die ihr Leben für unsere ge-

meinsame Freiheit gegeben haben. Auch heute nach 80 Jahren muss uns bewusst sein, wie zerbrechlich unsere heutige Welt ist und wie wichtig es ist, den Frieden und die Erinnerung an diese Helden für zukünftige Generationen zu bewahren. Ich möchte meinen Bericht mit Worten beenden, die von einem deutschen Staatsmann, der nicht in der Traditionslinie, wie Scharnhorst, Blücher, Gneisenau oder Clausewitz steht, aber dessen Worte eine Warnung an jene sein sollen, die schon wieder mit dem Säbel rasseln, Otto von Bismarck. Er hat gesagt: "Führe niemals Krieg an zwei Fronten und niemals gegen Russland!"

**Wolfgang Schröder, KS Berlin,
22.06.2021**

Willis Geburtstag

Auch unsere Geburtstagstorten ähneln immer mehr einem Fackelumzug. Die Zeit, so scheint es, rennt im Alter doppelt so schnell. Es war vor 127 Jahren als ein Mensch geboren wurde, der in seiner Ent-

wicklung den Weg eines unerschrockenen und mutigen Kämpfers für die edelste und gerechteste Sache dieser Welt einschlagen sollte, für Frieden und einem menschenwürdigem Dasein. Dafür hat er

das Wertvollste, was der Mensch besitzt, hergegeben, sein LEBEN. Willi wir vergessen dich nie.

Wolfgang Weigelt Kameradschaft Berlin



Mistwetter und Lammgulasch

Sprunglager Udersleben 4. bis 6. Juni 2021



Thomas Schmidt informierte mich, dass am kommenden Wochenende ein Springen in Udersleben stattfinden wird. Das Erste seit gefühlt vielen Jahren. Meine Frau informierte mich gleichzeitig, dass sich ihre Mama, ergo meine wirklich gute Schwiegermutter, bei einem Sturz Brüche im Handgelenk zugezogen hat und wir müssten da zeitnah hin. Beide Ereignisse haben zwar primär nichts miteinander zutun aber die Ereignisorte liegen nur ein paar km auseinander. Am Freitag hat mich meine Frau am Flugplatz in Udersleben „abgesetzt“, um anschließend zu ihrer Mutter zum „Schindern“ zu fahren. Während der Hinfahrt auf der A9 und B100 war mir klar, dass Springen heute unmöglich sein wird. Die verschiedenen Wetterportale sprachen eine deutliche Sprache. Regen ohne Ende und starke Winde dazu, womöglich das ganze Wochenende. Angekommen, da bemerkte ich, dass das Wetter noch ganz gut sei, nur eine Maschine sah ich nicht. Auf Nachfrage erfuhr ich, dass man auf Grund weiterer Gewitterwarnungen, entschieden hat, das Freitagabendspringen aus Sicherheitsgründen nicht durchzuführen. Und wie es dann immer so ist, das Sprungwetter wurde besser und besser und besser ... Aber es nützt ja nichts. Auf dem Flugplatz waren am Freitagnachmittag schon etliche Leute zu Gange. Viele davon kannte ich, einige auch nicht. Für mich war schön, dass ich mal wieder unseren 1. Vorsitzenden, Fred Albert „corona-geschützt“

in die Arme nehmen konnte. Das erste was mir danach auffiel, die Kneipe wird nicht mehr durch den Aeroclub selbst betrieben. Sie haben die Kneipe an ein jüngeres Pärchen verpachtet. Und Steven, der neue Kneiper, erzählte mir was er für morgen so alles kochen, braten, brutzeln und backen würde. Unter anderem habe er ein schlachtfisches Lamm, noch im Stück. Lediglich die Vorder- und Hinterläufe waren abgetrennt. Wir vereinbarten, da ich eh nicht springe, dass ich mich am Samstag in der Küche nützlich mache, dabei das Lamm von seinen Knochen befreie und es zu Gulasch verarbeite. Mit diesem Gespräch war meine Arbeit für Freitag getan. Nun dröselte mir Thomas die Verantwortlichkeiten an diesem Wochenende auf. „Veranstalter war der FJTVO im Zusammenwirken mit dem TFV. Verantwortlich für die Organisation war der FJTVO und für den Sprungbetrieb der TFV. Aktiv unterstützt als Sprunglehrer haben in der Packzonesowie bei der Vor- und Endkontrolle neben Jana Egermann, beim Absetzen Gerald Bürgel, Fred Kossick und der OFC unterstützt mit einigen Gleitschirmspringern, so dass wir 4 volle Starts am Samstag bis zum frühen Nachmittag realisieren konnten, bis die Gewitter hereinzogen. Marco Wolff stellte für interessierte Springer seine neuen Rundkappenfallschirme bereit. Hier hat sich beispielgebend das Zusammenwirken aller Freunde des Rundkappenspringens bewährt. Seit 2018 versuchen wir die Rundkappensprungtermine zusammenzulegen, um eine möglichst gute Auslastung der bereitgestellten AN-2 zu erreichen. Außerdem springen viele Mitglieder und Freunde des FJTVO mittlerweile auch mit Gleitschirmen. Sie alle sind zu unseren Sprungterminen herzlich willkommen. Immer öfter werden unsere Sprungveranstaltungen international. So konnten wir diesmal auch drei polnische Springer mit ihrer Schirmtechnik begrüßen. Viele Springer konnten 2 Sprünge verbuchen, mancher nur

einen. Leider regnete es auch in der Nacht zum Sonntag noch heftig und setzte sich als leichter Regen am Sonntagvormittag fort, so dass keine weiteren Sprünge mehr an diesem Wochenende möglich wurden.“ Während sich am Samstag die Springer vorbereiteten und geduldig warteten trat ich meinen Küchendienst an und erlöste das Lamm von all seinen Knochen. Ja, ich gebe zu, dass ging nicht mehr so schnell wie noch vor über 40 Jahren, jedoch wurde mir hohe Qualität bescheinigt. Nun kommt Thomas noch einmal zu Wort: „Der neue Pächter der Trudelklause, Steven Kablau zauberte hervorragendes Essen zu fairen Preisen für die Teilnehmer am Sprungevent. Besonders gelungen war das Lammgoulasch am Sonnabend, das Steven unter aktiver Mithilfe von Jürgen zubereitete. Sehr schnell war der große Topf leer. Es gab viel Lob für das gelungene Essen. Steven erklärte sich auch bereit, dass Essen am Kameradschaftsabend zum Verbandstreffen am 18. September dieses Jahres herzurichten. Wir dürfen gespannt sein. Alle weiteren Sprungtermine für das Jahr 2021 stehen auf unserer Internetseite. Da diese sich mitunter auch ändern, sollte man öfter auf diese Seiten schauen.“

**Thomas Schmidt und Jürgen Köhler,
Vorstandsmitglieder**





Jubiläum zwischen Himmel und Erde

An Bord, Oberstleutnant Gerhard Leutert

Im Morgengrauen des 11. August 1988 rollt eine An-2 über das Flugfeld zum Start. An Bord befindet sich auch Oberstleutnant Gerhard Leutert. Heute soll sein 1000. Fallschirmsprung stattfinden.

Im Morgengrauen des 11. August 1988 rollt eine An-2 über das Flugfeld zum Start. An Bord befindet sich auch Oberstleutnant Gerhard Leutert. Heute soll sein 1000. Fallschirmsprung stattfinden. Begonnen hatte alles vor 28 Jahren und einem Tag, am 10. August 1960. Damals absolvierte der junge Leutnant, gemeinsam mit einem Unterleutnant und sechs Unter-



offizieren, ebenfalls aus einer An-2, seinen ersten Sprung. Die Fallschirmtechnik sollte ein wesentlicher Bestandteil seines weiteren Lebens bilden. Bis 1968 diente er dann im Fallschirmdienst einer Fallschirmjögereinheit. Gute Arbeit, hohe Einsatzbereitschaft und sein stetes Vorbild als Kommunist und Offizier waren kennzeichnend für seine Tätigkeit. Auch nach seiner Ver-

Jubiläum zwischen Himmel und Erde

Warum Oberstleutnant Gerhard Leutert auch beim 1000. Mal nicht aus allen Wolken fiel



Seine „Formation“: (V. r. n. l.) Fähnrich Klauddy, Unterfeldwebel d. R. Prellwitz, Oberstleutnant Leutert, Oberfähnrich Marschall. Ganz links Feldwebel Sarzinelli, der auch zur Sprunggruppe gehörte, aber nicht an die Formation „andockte“.

Foto: U. Jeschke, Vignette: R. Pemmann

setzung in eine neue Dienststellung im Kommando Landstreitkräfte war Genosse Leutert mit der Fallschirmtechnik befaßt. Er

war beteiligt an der Einführung aller heute in den Landstreitkräften gesprungenen Fallschirmtypen. 218 Fallschirmsprünge

führte er als Erprobungssprünge aus. Besonders eng war dabei stets die Zusammenarbeit mit den Fachdiensten der Einheiten und Truppenteile. Und seine Unterstellten fanden in Genossen Leutert immer einen konsequenten und engagierten Vorgesetzten, der mit hoher Sach- und Fachkenntnis sowie dem persönlichen Vorbild überzeugte.

Der 1000. Sprung soll nun für den 53jährigen Offizier (der zu den erfahrensten Freifallspringern der NVA gehört) ein nicht-alltägliches Jubiläum und einen vorläufigen Höhepunkt bilden. Immerhin wird der Fallschirmsprung während des ersten Lehrganges der NVA zur Erlangung der Formationssprungberechtigung stattfinden. Um 7.30 Uhr hat das Flugzeug die vorgesehene Abprunghöhe von 4000 m erreicht. Nach den Kommandos „Fertigmachen“ und „Sprung“ löst sich Oberstleutnant Leutert um 7.34 Uhr von der Maschine. Kurz nach ihm verlassen Unterfeldwebel d. R. Prellwitz, Fähnrich Klauddy und Oberfähnrich Marschall die An. Sie gratulieren Genossen Leutert schon in der Luft und bilden dabei eine Formation. Nach der sicheren Landung hagelt es Glückwünsche von allen Saltep. Oberstleutnant Leutert hat eines seiner Traumziele erreicht. Doch ist dieses Ziel nicht Endpunkt einer Entwicklung, sondern eine Station zur Erfüllung neuer Aufgaben, um als Offizier und Kommunist seinen Anteil zum sicheren Schutz unserer sozialistischen Heimat zu leisten.

Uli Jeschke

jögereinheit. Gute Arbeit, hohe Einsatzbereitschaft und sein stetes Vorbild als Kommunist und Offizier waren kennzeichnend für seine Tätigkeit. Auch nach seiner Ver-

setzung in eine neue Dienststellung im Kommando Landstreitkräfte war Genosse Leutert mit der Fallschirmtechnik befaßt. Er

Fallschirmtypen. 218 Fallschirmsprünge

Erweiterte Vorstandssitzung (EVS) des FJTVO e.V.

Kurzbericht vom 10.07.2021

Über 20 Funktionsträger aus allen Kameradschaften trafen sich heute in Groß Kreutz zur EVS. Kam. Fred Albert begrüßte als 1. VV um 10 Uhr alle Teilnehmer und ließ als 1. TOP über die Tagesordnung abstimmen. Im TOP 2 informierten Thomas Schmidt und Gudrun Schröder zur Entwicklung der Mitgliederbewegung im Jahre 2020, zum Jahresabschluss 2020 sowie zum Entwurf

für den Haushaltsplan 2021. Aufgrund der exakten Auskünfte war die anschließende Diskussion dazu nur kurz. Die Mitgliederzahlen und die der Abonnenten schwanken pro Kalenderjahr lediglich um etwa 1 bis max. 2% nach oben und unten im Vergleich zum Vorjahr. Zu den Finanzen äußerte sich Gudrun Schröder. Sie legte ausführlich Rechenschaft über Einnahmen und Ausga-

ben für 2020 ab und informierte über die Planung von 2021. Übrigens konnten alle Zahlen eingesehen werden. Kurzum: Wir sind recht gesund. Im TOP 3 ging es hauptsächlich um Verbandsmaßnahmen im Jahre 2021, um weitere Abstimmung mit den Terminen der KS-offenen Veranstaltungen und um die Vorbereitung des Verbandstreffens. Außerdem sprachen wir über etliche



haben nochmals ausdrücklich zugestimmt und ihre Unterstützung zur Einhaltung dieser Regeln zugesichert. Der dazu vom Vorstand gefasste Beschluss wurde durch die EVS einstimmig bestätigt. Kurze Mittagspause! Jetzt ging es weiter mit den TOP 4. Thema: Zur Arbeit mit der Website und dem UF. Da konnte ich mich relativ kurzfassen. Zur Webseite gibt es nichts

zerin“ besteht auf absehbare Zeit (mind. 2 Jahre) kein Grund für eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge oder Abo-Gebühren. Der TOP 5 nahm keine große Rolle ein. Dabei geht es um unsere Jugendarbeit, wo es schlechthin keine Infos gibt. TOP 6 war dem diesjährigen HKX vorbehalten. Es ist sehr erfrischend, wie sich Frank-Michael Hupe dort immer mehr einbringt. Gemeinsam mit Peter Jänicke berichtete er über den Stand der Vorbereitung und es wurden Überraschungen beim HKX angekündigt. Wir dürfen gespannt sein. Im letzten Punkt stellte sich Kam. Marco Gehrman den Mitgliedern der EVS vor. Er ist seit vielen Jahren Mitglied im Verband, wurde bist jetzt hauptsächlich von unserem Ehrenvorsitzenden „betreut“. Marco soll künftig verantwortlich für die Führung der Arbeitsgruppe Geschichte des Verbands sein und unseren Gottfried aus Alters- und Gesundheitsgründen „beerben“. Auf Vorschlag der EVS haben wir Marco Gehrman einstimmig zum Leiter dieser Arbeitsgruppe berufen und ihn mit sofortiger Wirkung in den Erweiterten Vorstand gewählt. Gegen 15 Uhr hat der 1. VV die EVS beendet.

Jürgen Köhler, Redakteur

Termine für 2022. So auch über die Information zur Verlegung der gemeinsamen Festveranstaltung mit dem „Verband zur Pflege der Traditionen der Nationalen Volksarmee und Grenztruppen der DDR“ (VTNVAGT) in Dessau anlässlich 65 Jahre NVA, wenn auch ein Jahr später. Weiter informierten wir über KS-offene Termine sowie der bereits geplanten FS-Termine für 2021 und 2022. Es folgte ein kurzer Bericht zur Erfüllung des Beschlusses zur Erhaltung und Erneuerung der FS-Technik im Zusammenwirken mit den TFV e.V. aus Gera. Thomas Schmidt, informierte nun über den Stand der Vorbereitung des Verbandstreffens, der Verbandswahlen 2021 und des Verbandsspringens. Ein weiterer Punkt war die Abstimmung der Auszeichnungen von langjährigen und aktiven Mitgliedern des FJTVO, auch wurde eine Erinnerungsmedaille des Verbands vorgestellt. Aus aktuellem Anlass informierte Thomas Schmidt ausführlich über die Rechte und Pflichten, in denen sich der Verband und eben auch alle regionalen Kameradschaften bewegen können und dürfen. Da kann und darf es keine permanenten Verstöße gegen die Bestimmungen der Satzung und des Vereinsrechts geben. Die Diskussion dazu war sehr rege, aber auch einhellig in der Meinung. Es wurden Fragen des Hausrechtes eines Vereins zu Veranstaltungen, das Recht zur Aufnahme von Mitgliedern und das Recht zu Fragen der Außenbeziehungen eines Vereins angesprochen. Alle Anwesenden

Negatives zu berichten. Ich erfahre auch von etlichen Mitgliedern tragfähige Hilfe in Form von Zuarbeiten für die Verbandszeitschrift. Ergo, auch hier haben wir im Moment keine Baustellen, die wir nicht im Griff haben. Der UF ist in den letzten Jahren immer teurer geworden, was ausschließlich von den Portokosten verursacht wird. Aber nach Rückversicherung mit unserer „Finan-





Stolz auf ihr Barett

In Erinnerung an Ekke Nauman

Quellenabgabe: TRIBÜNE 10. September 1968, jetzt gefunden von René Richter – KS Schwerin



Praktische Kenntnisse im Funkverkehr erwerben hier Michael Freier, Reinhard Wolff, Bernhard Seidel und Jürgen Ellwitz (v.l.n.r.) in der GST-Grundorganisation des VEB Fernsehelektronik Berlin.

Foto: Zentralbild / Wendorf

Heute beginnt in Berlin der IV. Kongreß der GST

Stolz auf ihr Barett



Fallschirmsportler kämpfen um Pokal des Ministers für Nationale Verteidigung

IN DIESEN SPÄTSOMMERTAGEN herrscht geradezu emsiger Betrieb bei den Motorfliegerklubs der GST. Hunderte von Fallschirmspringern lernen und üben, um die staatliche Fallschirmspringerlaubnis zu erwerben oder die Bedingungen zum Erwerb des Fallschirmsportleistungsabzeichens in Bronze Silber oder Gold zu erfüllen. Sie trainieren für Wettkämpfe und Meisterschaften, absolvieren Einzel- und Gruppensprünge mit Ziellandung oder verzögerter Fallschirmöffnung. Und überall verbindet sich für die Jungen im vorwehrrpflichtigen Alter die Fallschirmsprungausbildung mit der Vorbereitung auf den Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee. Es hat sich längst herumgesprochen: Der Fallschirmsport ist eine wehrsportliche Disziplin der GST, die hervorragende sozialistische Soldatentugenden formen hilft. Mut, Kühnheit, Einsatzbereitschaft, Entschlossenheit, Härte und Initiative braucht jeder künftige Soldat.

EINEN DER VIELEN LEHRGÄNGE, die gegenwärtig stattfinden, erlebte der GST-Motorfliegerklub Leipzig-Mockau im Juli dieses Jahres. 77 Fallschirmspringer nahmen daran teil, sie absolvierten im Verlaufe weniger Tage insgesamt 430 Fallschirmsprünge aus dem Motorflugzeugtyp AN-2. Eine Gruppe war darunter, die sich aus jungen Bewerbern für die Fallschirmjägerinheit der NVA zusammensetzt und im Lehrgang die fallschirmsportliche Grundausbildung für diese Waffengattung unserer Armee abgeschlossen hat. Die Jungen haben sich, wie es der militärische Dienst als Fallschirmjäger erfordert, für drei Jahre

verpflichtet, als Soldaten auf Zeit. Und was sie wollen, wissen sie genau. Einer von ihnen, Rolf Schöber, ein 19jähriger Werkzeugmacher aus dem VEB Nähmaschinenwerke Altenburg, meinte: „Jeder sollte sich gründliche Gedanken darüber machen, warum er Soldat wird, denn daraus formt sich die Einstellung, mit der er sich auf den Dienst in der NVA vorbereitet.“ Und sein gleichaltriger Kamerad Ekkehard Naumann, Meliorationsbauarbeiter im VEB Meliorationsbau Leipzig, ergänzte: „Die Fallschirmsprungausbildung in der GST ist nicht nur eine sinnvolle Freizeitgestaltung und ein schöner Sport, sondern hat auch einen tiefen Sinn: Sie ist ein ausgezeichnete Weg, sich auf den Wehrdienst in der NVA vorzubereiten.“

DIE JUNGEN FALLSCHIRMSPRINGER von morgen kennen den Ausbildungsweg, der sie zu ihrem Ziel führt. Zielsprünge, Gruppensprünge und Sprünge über unbekanntem Gelände: Schießausbildung, sicheres Bewegen und Orientieren im Gelände mit Karte und Kompaß. Sie werden alle das Schießabzeichen und das Abzeichen „Für gute vormilitärische und technische Kenntnisse“ in Silber besitzen, viele sogar die Fahrerlaubnis, bevor sie das Fallschirmjägerbarett aufsetzen.

DAS FALLSCHIRMSPRINGEN ist für die Soldaten mit dem Barett nur ein Teil der militärischen Ausbildung. Den Fallschirm müssen sie kennen und beherrschen, denn mit ihm überbrücken sie den Weg vom Flugzeug zu ihrem vorausbestimmten Landeort, aber die eigentliche Kampfaufgabe beginnt dann erst,

wenn sie gelandet sind. Von dieser Erkenntnis gingen die Fallschirmspringer des GST-Motorfliegerklubs Neuhausen im Bezirk Cottbus aus, als sie im vorigen Jahr die Initiative zu einem DDR-offenen Fallschirmspringer-Mehrwettkampf ergriffen, an dem aus jedem Bezirk der DDR eine Mannschaft teilnehmen darf, die sich aus Fallschirmjägerbewerbern der NVA zusammensetzt. Der Wettkampf umfaßt drei Disziplinen, in denen von den Springern nach der Landung auf dem Flugplatz bzw. in unbekanntem Gelände die Fallschirme einem Schiedsrichter übergeben werden und sodann verschiedenartige Aufgaben zu erfüllen sind. Ein 400-m-Lauf mit Waffe, das anschließende Überwinden einer Hindernisbahn und nachfolgender Keulenwurf, Schießen mit dem KK-Gewehr, Überwinden von Hindernissen ohne Hilfsmittel, Orientieren und Geländemarsch nach Karte und Kompaß gehören zum Programm dieser speziellen Sprungwettkämpfe für künftige Fallschirmjäger der NVA. Es geht dabei um eine hohe Anerkennung: den Pokal des Ministers für Nationale Verteidigung. Im Vorjahr, beim ersten Wettkampf dieser Art, haben die Springer aus Halle diesen Pokal erkömpft. Wenn sich am 21. und 22. September dieses Jahres die Mannschaften der Bezirke erneut auf dem Flugplatz Neuhausen treffen, wird es entschlossene Kämpfe um den Sieg geben, denn überall, wohin man hört, sagen die jungen Fallschirmspringer anderer Bezirke, daß sie den Pokal ihren Hallenser Kameraden nicht für ein weiteres Jahr überlassen wollen.

Gespräche mit Helmuth Diekmann, Teil 1 von 3

Im September 2018 bin ich durch einen guten Freund in die KS Rügen „reingerutscht“. So nach und nach lernte ich sehr viele Kameraden kennen, von denen ich auch einige sehr ins Herz geschlossen habe. Die NVA kenne ich persönlich nur aus einigen Erzählungen meines Vaters, der mit damals 18 Jahren zur Marine gegangen ist und dort auch bis zur Wende blieb. Er hat sich von einem einfachen Soldaten bis zum Fregattenkapitän und Leiter eines Marinestützpunktes in Sassnitz hochgearbeitet. Aber das nur kurz am Rande. In etlichen persönlichen Gesprächen mit den Kameraden entdeckte ich schnell, dass die, die in der NVA gedient haben, stolz sind auf das, was sie geleistet und erlebt haben. Die Meisten, so habe ich festgestellt, gelangten nur über Umwege oder Zufälle zum Fallschirmspringen, aber manche eben auch nie. Denen, die ihren Traum, aus welchen Gründen auch immer, nicht verwirklichen konnten, lasst euch gesagt sein, auch ihr könnt stolz auf euch und dem, was ihr geleistet habt, sein und braucht euch keinesfalls zu verstecken oder euch eine „Geschichte basteln“. Ja, auch solche Kameraden lernte ich kennen. Aber ich lernte auch Menschen kennen, vor denen ich tiefen Respekt habe, so wie z.B. vor Helmuth Diekmann, von der KS Rügen. Über ihn möchte ich in gerne berichten. Die Erkenntnisse habe ich dutzenden gemeinsamen Gesprächen gewonnen.



Helmuth ist heute fast 80 Jahre alt und ging mit 19 Jahren, am 05.04.1960 zur NVA, nach Karpin/Eggesin, zum Panzerregiment 23. Zuvor hatte er gerade seine Lehre als Landwirt abgeschlossen. Sein Traum war es eigentlich, Tierarzt zu werden. Aber da dieser Traum für ihn in ungreifbarer Ferne lag, ging er dann kurzentschlossen zur NVA mit dem Hintergedanken: „Marine, das wäre toll!“. Damals gab es noch keine Wehrpflicht. Helmuth hatte sich für 2 Jahre verpflichtet. Für „danach“ hatte er noch keinen Plan. Aber die „Marine“ fiel sprichwörtlich ins Wasser, da Helmuth keinen technischen Beruf erlernt hatte, der damals für die Marine Voraussetzung war. Also ging er zum Panzerregiment. Alles war besser als die dörfliche Einöde, aus der er kam, er wollte was erleben, Spaß haben, Abenteuer ... Helmuth hat mir erzählt, dass er damals beim Mauerbau 1961 mit dabei war. Er hatte Sitzbereitschaft in einem aufmunitionierten T 34. Noch im Jahr 1961 ging Helmuth nach Spechtberg zur Unteroffiziersschule und ließ sich dort zum Panzerkommandanten und Fahrer auf einem T 54 (damals die neueste Technik) ausbilden. Nachdem er die Ausbildung mit „Auszeichnung“ abgeschlossen hatte, dazu eine dicke Prämie von General Stechbarth entgegennehmen konnte, ging er wieder in sein altes Panzerregiment zurück, bis 1962. Dann kam für Helmuth ein großer Wendepunkt in seinem Leben. Es sollte eine „Spezialeinheit“ aufgebaut werden. Mehr war zunächst nicht bekannt. Helmuth meldete sich freiwillig und bestand alle Tests, er gehörte mit zu denen, die ausgesucht wurden. Im Februar 1962 kam Helmuth als Gruppenleiter zu einer Spezialeinheit – MSB 5. Er war der Annahme, „Mucker“ mit besonderen Aufgaben. Nun landete er in Prora. Schnell erkannte Helmuth, dass er vom Regen in die Traufe kam – nichts als Einöde – soweit das Auge reicht. So hatte Helmuth sich das nicht vorgestellt. Nicht einmal einen Exerzierplatz gab es – aber dafür riesige Schlackeberge aus der Molkerei Bergen (Rügen), nicht verputzte Wände und Fassaden und Rat-

ten. Ratten ohne Ende. Aber gut, er wollte sich der Herausforderung stellen, schließlich gehörte er jetzt einer Spezialeinheit an – welcher auch immer. Zu dieser Spezialeinheit gehörten zu diesem Zeitpunkt 3 Kompanien, 1 Funkzug und der Bereich Rückwärtige Dienste. Geschlossene Einheiten gab es damals noch nicht. Nach über 50 Jahren kann Helmuth nicht mehr genau sagen, zu welcher Kompanie er gehörte, glaubt aber, dass es die 3. war. Die Jungs erhielten zunächst eine ganz normale Infanterieausbildung. Für sie galt die DV 10/1-Grundausbildung. Noch während die Jungs sich fragten, welcher Spezialeinheit sie nun angehörten und welches Aufgabengebiet sie abdecken sollten, ließ man ganz langsam, so nach und nach, die Bombe platzen. Sie waren nun alle Fallschirmjäger! Das bereitete, wie man sich unschwer vorstellen kann, einigen, um nicht zu sagen, recht vielen Soldaten doch gehörige Bauchschmerzen und schlaflose Nächte, auch Helmuth. Fallschirmjäger zu sein heißt schließlich, sich irgendwie aus einem fliegenden Flugzeug zu werfen und ins Nichts zu fallen. Viele fragten sich, ob sie das wirklich wollten. Auch Helmuth fragte sich das intensiv. Aber sei's drum, schließlich gehört man jetzt zu einer Spezialeinheit, man war ausgesucht worden und da kneift man dann auch nicht! Helmuth hat mir erzählt, dass die erste „Ausbildungsvorschrift“ das Buch „Stunde der Toten Augen“ von dem bekannten Schriftsteller Harry Thürk war. Jeder Soldat kannte es in- und auswendig. Die Ausbilder, die den Jungs das Fallschirmspringen beibringen sollten, waren ausschließlich Fallschirmwarte und Absetzer. Hier ging es zunächst um das Springen an sich, nur Trockentraining. Von Taktik und richtiges Springen keine Rede.

Heike Wohlfahrt,
KS Rügen





HKX, 6.-8. August 2021 in Lehnin

Erlebnisbericht des UF-Redakteurs

Lange genug vorher wurde eingeladen. Zur letzten EVS kündigte Frank-Michael Hupe (FMH) an, wie dieses Wochenende verlaufen sollte. Dabei würde es ein paar Neurungen geben. Seine Ankündigung machte uns neugierig. Gleich vorab, er hat nicht zu viel versprochen und mit seinen Helfern viel, viel Zeit in den diesjährigen HKX investiert. Neu war zum Beispiel, dass die Marschstrecke über den Truppenübungsplatz ging. FMH hat mit der Verwaltung des TÜP Kontakt aufgenommen und es wurde vereinbart, unter welchen Bedingungen wir als ehemalige NVA-Angehörige das heutige Bundeswehrgelände betreten und verlassen können. Auch hier können wir die Spannung herausnehmen, die Auflagen waren zumutbar, weil FMH auf Augenhöhe mit den Damen und Herren der Bundeswehr im Austausch stand. Ungewöhnlich war nur, dass unsere eigene Uniform mit den Symbolen und Emblemen auf dem BuWe-Gelände nicht sichtbar sein sollten. Foto-Verbot würde es wahrscheinlich überall auf der Welt geben, wenn man sich auf militärischen Geländen aufhält. Was die Anzugordnung betrifft, hat FMH nicht lange lamentiert und Maler-Ganzkörper-Kondome für alle

Teilnehmer bestellt – in der Farbe blau. Es hätte auch jede andere Farbe sein können. Am Freitagnachmittag reisten die Ersten an. Da ich noch privat verpflichtet war, reiste ich am Samstagvormittag an. Auch Gottfried Neis, Leiter der AG Geschichte unseres Verbandes, kam mit seinem Nachfolger Marco zu Besuch und konnte viele Gespräche führen. Alles schien gut vorbereitet zu sein. Um 12:00 Uhr fand der Eröffnungsappell statt. Auf dem Gruppenfoto sind gut 40 Personen zu sehen. Am Marsch selbst beteiligten sich 20 Kameraden. Die Strecke und die Geschwindigkeit waren schon ambitioniert. Insgesamt waren die Jungs 3:15 Stunden unterwegs mit kleinen Pausen. Ich kann mich irren, behauptete aber, dass ca. 13 km zurückgelegt wurden. Dabei waren auch die Schwedlers, die die 70(?) auch schon deutlich überschritten haben. Am meisten war ich überrascht und zugleich erfreut, dass sich auch Generalmajor a.D. Hans-Georg Löffler am kompletten Programm beteiligt hat. Hut ab, Schorsch! Während des Marschs bekam ich die Möglichkeit an vorher vereinbarten Treffpunkten Fotos der Gruppe zu machen, natürlich immer außerhalb des TÜP. Wenn ich die Tagesgäste der KS Potsdam, den



einen oder anderen Sympathisanten noch hinzuzähle, waren wir schätzungsweise 55 Personen bei der Veranstaltung. Zur Organisation kann ich nicht viel sagen und meckern gleich gar nicht. Mir fiel positiv auf, dass man für nur 15,00 € Aufwandspauschale alles bekam, was vorrätig war. Das betraf unter anderem den Erbseneintopf mit Bockwurst nach dem Marsch. Das betraf weiterhin Bier vom Fass, ebenso Kaffee, das Abendessen vom Grill mit einigen sehr schmackhaften Salaten, die übrigens nicht gekauft wurden, sondern selbst gemacht waren. Alkoholfreie Getränke waren ebenfalls ausreichend vorhanden. Da fällt mir gerade ein, auch Fred Albert, unser Verbandsvorsitzender, war angereist und hat am Marsch teilgenommen. Das schätze ich insofern hoch ein, weil er Geburtstag





hatte. Lumpen ließ er sich auch nicht, so gab er noch ein 50-Liter-Fass Hopfenkalt-schale aus. Zum Samstagabend hin kam Regen auf. Ruck-zuck, und alles war um 15 Meter in den Kultursaal verlegt. Gegen Mitternacht habe ich mich Richtung Betten in der Kaserne begeben. Es gab aber auch noch eine andere Schlafstadt – die Zeltstadt. Dort kam gegen 6:00 Uhr am

Sonntagmorgen Heimweh auf. Da ich nun selbst munter war, viel zu packen hatte ich ohnehin nicht, machte ich mich auch auf den Heimweg. Fazit für mich: Der HKX als solcher lief absolut stressfrei ab. Die Organisatoren haben alles unternommen, dass es uns an nichts fehlte. Die Stimmung untereinander war kameradschaftlich. Streitgespräche in Richtung Antipathie gab es nicht. Ehrlich gesagt, da war ich mir vorher nicht sicher. Dankenswerterweise ist es soweit gar nicht erstgekommen. Die Leh-niner haben inzwischen Kassensturz gemacht. Gewinn zu machen bei solch einer Veranstaltung ist ohnehin nicht das Ziel der Organisatoren. Umso ärgerlicher ist es, dass der Verlust, der zwar nicht mehrere Hunderte Euro beträgt, aber genau die Summe ist, die ein knappes Dutzend Ge-

meldeter, dann jedoch nicht Angereister ausmacht. Aber auch daraus werden die Organisatoren lernen. Man muss immer mit einer gewissen Prozentzahl rechnen, die aus persönlichen bzw. beruflichen Gründen doch nicht kommen. Dann sollte man aber erwarten dürfen, dass sich die Betroffenen abmelden. Außerdem denke ich, dass die 15,00 € auch auf 18,00 € für Tagesgäste erhöht werden können und für die, die mindestens eine Nacht bleiben, auch bereit sind, 20,00 € zu bezahlen. Da bleibt mir am Ende nichts weiter übrig, als mich bei FMH und seinen Helfern, wozu auch der KL Peter Jänicke gehört, zu bedanken.

**Berlin, 8.8.2021, Jürgen Köhler,
UF-Redakteur**

Absprung über dem Schwielowsee

Fallschirmspringer der Bundeswehr trainieren Landung im Wasser

Die M28 kündigt sich mit einem Brummen an, dann erscheint sie am Horizont und kommt dem Schwielowsee immer näher. In Petzow beobachtet ein Grüppchen von Bundeswehrosoldaten die Maschine. Der Dampferanleger am Petzower Park ist zur Kommandobrücke geworden, ein roter Wetterballon schwebt am Geländer. Die Soldaten mit Ferngläsern funken an den Piloten, der seine Route wegen des Seitenwindes etwas korrigiert. Die Flugachse ist wichtig, bald zeigt sich warum: Als der Skytruck über der Kommandobrücke angekommen ist, löst sich ein Mensch vom Umriss der Maschine. Bei etwa 400 Metern spannt sich ein Fallschirm auf und wie an einer Perlenkette folgen hinter dem Flugzeug vier weitere Fallschirmspringer, um nach dem Fall aus 500 Meter Höhe mehr oder weniger sanft in den Schwielowsee einzutauchen. Schaulustige am Ufer und auf Booten beobachten das Geschehen, das ein wenig an Szenen aus einem Actionfilm erinnert.

Das war lehrbuchmäßig, freut sich Oberst Andreas Barck, Leiter der Abteilung Spezialoperationen im Einsatzführungskom-

mando in Geltow. Es sind seine Leute, die da vom Himmel fallen. An zwei Tagen trainiert die Abteilung mit 45 Mann Fallschirmabsprünge ins Wasser. Bei der Übung in dem abgesperrten Wasserbereich geht es darum, Kräfte, die in der Gel-

tow Kommandobehörde tätig sind, für ihre Einsatzfähigkeit in Übung zu halten. Sie erneuern dadurch auch ihre Sprunglizenzen. Am Dienstag machte sich Bürgermeisterin Manuela Saß ein Bild von den Übungen, die nicht ganz ungefährlich



Bei einer Übung am Schwielowsee sind erstmals Soldaten des Einsatzführungskommandos aus Geltow mit Fallschirmen ins Wasser gesprungen. Das Training muss jährlich wiederholt werden, damit die Springer für den Ernstfall fit bleiben.

Foto: Martin Karnbach



sind: Anders als bei „normalen“ Absprüngen müssen die Soldaten noch im Sprung beginnen, sich vom Gurtzeug zu befreien, um dann im Wasser maximale Bewegungsfreiheit zu haben. Das ist, wie zu beobachten, gar nicht so einfach, läuft aber an beiden Tagen unfallfrei. Hier sei ganz plastisch zu sehen, warum es so wichtig ist, dass die Bundeswehr für ihre Übungen und Einsätze die bestmögliche Ausrüstung hat, betonte Saß während ihres Besuchs an der Übungsstelle. Gutes Material und Trainingsorte seien wichtig. „Wir haben diese Übung deshalb gern mit unseren kommunalen Möglichkeiten unterstützt“,

so die Bürgermeisterin. Der Strand und der Steg am Petzower Park wurden kostenfrei bereitgestellt. Eine Selbstverständlichkeit sei das nicht, betont Oberst Barck. „Wir sind dankbar für ein Verwaltungsumfeld, bei dem wir mit solchen Anfragen auf offene Ohren stoßen.“ Das gelte auch für die Kräfte der Freiwilligen Feuerwehr, der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft und der Landespolizei, die die Übung abgesichert haben. Und für das Resort Schwielowsee, wo ein kleiner Uferbereich für die Übung bereitgestellt wurde. Dorthin werden die Soldaten nach dem Absprung mit den Booten gebracht. Im Schatten der auf der

Seewiese stehenden Fontanebüste sortierten sie zunächst ihre Fallschirme, um sich dann von ihren klatschnassen Sachen zu befreien, sich umzuziehen und den Kameraden zu helfen. Fallschirmabsprünge ins Wasser müssten regelmäßig trainiert werden, viele Möglichkeiten dafür würden in Deutschland nicht bestehen, sagt Oberst Barck und denkt darüber nach, bei Zustimmung der beteiligten Behörden den Schwielowsee vielleicht jährlich für solche Übungen zu nutzen.

BlickPunkt Brandenburg

Pokal des Nordens – Sprung-Event der KS Schwerin in Neustadt-Glewe

Gruppenzielsprungwettkampf 20. bis 22. August 2021

Wenn ich als Teilnehmer und Durchführender gebeten werde, einen Beitrag zu diesem Wochenende zu schreiben, dann am besten gleich, denn noch ist alles frisch! Es ist immer wieder spannend, da eine noch so gute Organisation auch schnell ins Wasser fallen kann. Aber glücklicherweise hat uns der Samstag 6 Starts mit 71 Sprüngen und einen Rundflug ermöglicht! Jana, vom TFV, konnte 32 Springer absetzen. Durch ihre Erfahrung war es den Aktiven möglich, sehr gute Ergebnisse zu erreichen. Diese kamen nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Polen, Schweden, Uruguay, obendrein waren noch russischen Kameraden am Start. Der befreundete und gastgebende FSCM stellte ebenfalls eine Mannschaft. Jörg Panzer, als Vorsitzender des FSCM ließ es sich nicht nehmen, an der Eröffnung und Siegerehrung aktiv teilzunehmen. In 3 er-Teams versuchte man, so nah wie nur möglich am Landeskreuz zu landen. Der Springer mit der geringsten Meter-Abweichung gewinnt die Einzelentscheidung. Die Mannschaft mit der addierten geringsten Meterabweichung gewinnt demzufolge die Mannschaftswertung. Da wir schon immer gute Gastgeber waren und bleiben, hat die Einzelwertung der

schwedische Sportfreund Peter Lörincz gewonnen. Den 2 Platz in der Einzelwertung belegte Wojciech Zapart aus Polen. Tom Fritsch wurde Dritter. Die Leistung des Erstplatzierten der Einzelwertung trug maßgeblich dazu bei, dass die Mann-

schaftswertung an das Team „Airborne-Sweden“ ging. Hier belegte den zweiten Platz das Team „Die wunderschönen Schmetterlinge“, ein deutsch-polnisches Team. Den dritten Platz sicherte sich das gastgebende Team „Skydive M-V“.





Unser Dank geht an Felix Stötzner, der beim Packen der Fallschirme und bei der Endkontrolle der Springer unterstützt und an Marco und Tini, welche uns mit „Rat & Tat“ halfen. Alle Schweriner Kameraden haben wieder einen tollen Job gemacht, ohne den so ein Event nicht gelingen würde! Auch die spontane Hilfe von anwesenden Freunden möchte ich nicht unerwähnt lassen. Nochmals vielen Dank! Durch den Verkauf von selbstgebackenen Kuchen, Marmeladen und abgegebenen Spenden können wir auch in diesem Jahr wieder eine ordentliche Spende (400 Euro) für krebserkrankte Kinder übergeben. Auch hier unser herzlicher Dank! Während des Springens wurden durch ein Berliner Filmteam Aufnahmen, die u.a. Thomas Schmidt und Marco beim Anlegen und Kontrollieren der FS-Ausrüstung zeigen und ein Interview mit Rüdiger Schulz zum Thema: Fallschirmsprungausbildung in der GST gemacht. Dabei soll es sich um eine ZDFneo-Produktion handeln. Ich hoffe, dass diesmal unsere Mitarbeit nicht wieder zu einem negativen Resultat führt.

Unser Resümee: Es war wieder ein toller Wettkampf in bester Atmosphäre. Unsere Gäste wollen wiederkommen! Also herzlich willkommen im nächsten Jahr. Doch dann hoffentlich wieder zum traditionellen letzten August-Wochenende.

**Fred Albert, KS Schwerin und
Verbandsvorsitzender**



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUM GEBURTSTAG

| Oktober | | | |
|---------|--|---------------------|----|
| 01.10. | | Heike Elies | |
| | | Gerd Fröhlich | 70 |
| 03.10. | | Stefan Haferman | |
| 06.10. | | Bernd Mewes | 70 |
| 07.10. | | Olaf Reichelt | 60 |
| | | Dirk Förster | 55 |
| 08.10. | | Peter Ostermann | 65 |
| | | Wolfgang Weigelt | 70 |
| | | Werner Succolowsky | |
| 09.10. | | Peter Jänicke | |
| | | Clemens Külberg | |
| | | Gero-Armin Liebchen | 75 |
| 13.10. | | Mario Mätzel | |
| 14.10.. | | Hartmut Kaiser | 70 |
| 15.10. | | Joachim Küstermann | |
| | | Ilona Köster | |
| 16.10. | | Erhard Kirsten | |
| | | Klaus Pfeiffer | |
| | | Hagen Grollmisch | |
| 19.10. | | Detlef Jaeger | |
| | | Jürgen Weidner | |
| | | Henri Hinrichsen | |
| 20.10 | | Detlef Meier | |
| | | Hans Liesegang | 75 |
| | | Joachim Mytzka | |
| 23.10 | | Peter Großer | |
| 24.10 | | Reimund Scheibe | |
| 24.10. | | Heiko Hirsch | |
| | | Bodo Thürmann | 80 |
| 26.10. | | Alexander Zapfe | |
| 28.10. | | Bernhard Kahlo | |
| | | Mario Fahrenwald | |
| 30.10. | | Michael Runge | |
| | | Fred Fischer | |
| | | Axel Poggendorf | |
| 31.10. | | Wolfgang Schröder | |

| November | | | |
|----------|--|----------------------|----|
| 01.11. | | Martin Böckelmann | |
| | | Joachim Schirmer | |
| 02.11. | | Timm Pfützner | |
| 05.11. | | Gert Moser | 65 |
| | | Günter Lorenz | |
| 07.11. | | Carsten Wölk | |
| 09.11 | | Eberhard Oettel | |
| 10.11. | | Dirk Schneider | 60 |
| 13.11. | | Siegfried Gelz | |
| | | Udo Hackbusch | |
| 14.11 | | Manfred Fleischmann | |
| 15.11. | | Stefan Neutmann | |
| 18.11. | | Alexander Placht | |
| 19.11. | | Gerd Witter | |
| 21.11. | | Thomas Lorenz | |
| 23.11. | | Dietmar Schulz | 75 |
| 29.11 | | Hagen Fischbach | |
| | | Hans-Jürgen Nowaczyk | 70 |
| 30.11. | | Heinrich Kowalski | |
| | | Konrad Schönsee | 50 |

| Dezember | | | |
|----------|-----|-----------------------|----|
| 01.12. | | Karl-Heinz Heinrich | |
| | | Uwe Knoth | |
| | KL | Alf Hintze | 60 |
| | | Rolf Aßmann | 70 |
| 02.12. | Dr. | Jan-Pierre Porenski | |
| 03.12. | | Horst Clauß | |
| 04.12. | | Volkmar Franke | |
| 07.12. | | Reinhardt Pagel | |
| 09.12. | | Dirk Gellendin | |
| 11.12. | | Thomas Föhse | |
| 13.12. | | Andre Soos | |
| | | Hans-Joachim Zschalig | 70 |
| 14.12. | KL | Bernd Oberdörfer | |
| 15.12. | | Volker Löser | |
| | | Siegfried Wolf | 70 |
| 18.12. | | Wolf-Rüdiger Bock | |
| | | Andreas Wollny | |
| 19.12. | | Lars Pulver | |
| | | Andreas Küschall | |
| 22.12. | | Holger Gerlach | |
| 23.12. | | Horst Grabe | |
| 25.12. | | Thomas Rüdemburg | |
| 27.12. | SM | Gudrun Schröder | |
| 28.12. | | Peter Schühler | |
| 30.12. | | Andreas Tolstych | |
| | | Steffen Perufsky | |

Gedenken

- 27.10. Geburtstag des verstorbenen Ehrenmitglieds Horst Schöll
27.11.1944 Ermordung Willi Sänger
21.11. Todestag Heiz Wolf
24.11. Todestag Harry Thürk
07.12. Todestag Ekkehard Naumann
27.12. Todestag Manfred Stötzner
29.12. Todestag Horst Schöll

Gründung der Kameradschaft:

- 24.10.1996 KS Potsdam
20.11.1999 KS Leipzig
29.11.1997 KS Thüringen
28.12.2013 KS Hannover

HINWEIS:

Der Redaktionsschluss für die Ausgabe 108 ist am 18. November. Alle Artikel die danach eingehen, werden im UF 109 erscheinen.



Unser Fallschirm

Verbandsorientiert und Informativ
Fred Albert V.i.S.d.P.

Impressum

Herausgeber:
Fallschirmjäger-Traditionsverband Ost e.V.,
eingetragener Verein unter Nr.: VR 13209 seit 11.09.1992
beim Amtsgericht Dresden
- Geschäftsstelle -
Waldallee 24 • 15712 Königs Wusterhausen
Telefon 0151 401 425 36 (Thomas Schmidt, 2. V)
E-Mail geschaeftsstelle@fallschirmjaeger-nva.de

Redakteur | Öffentlichkeitsarbeit:

Jürgen Köhler
Josef-Höhn-Str. 18 • 13053 Berlin
Telefon 0172 322 66 26
E-Mail zeitung@fallschirmjaeger-nva.de

Design & Satz | Druck & Vertrieb:

TAURUS Werbeagentur
Schweriner Str. 9 • 18069 Rostock
Telefon 0381 255 15 90
E-Mail info@taurus-werbeagentur.de
Web www.taurus-werbeagentur.de

Auflage:

720 Exemplare und erscheint quartalsweise
Jahresabonnement für Nicht-Mitglieder 22,- €

Bankverbindung:

Bank: Deutsche Bank 24
IBAN: DE23 1207 0024 0424 3226 00
BIC (SWIFT): DEUTDE33

Webseite Pflege & Aktualisierung:

E-Mail info@fallschirmjaeger-nva.de
E-Mail geschaeftsstelle@fallschirmjaeger-nva.de
Web www.fallschirmjaeger-nva.de

Beiträge:

Beiträge sind grundsätzlich beim Redakteur einzureichen. Für unaufgefordert eingesandte Beiträge, Manuskripte und Fotos, keine Gewähr. Die Redaktion behält sich bei der Veröffentlichung das Recht zum Kürzen vor. Gleiches gilt für Leserbriefe. **Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen, stehen allein in der Verantwortung des Autors.** Beiträge sind bis zum jeweiligen Redaktionsschluss bzw. telefonischer Absprache einzureichen. Nachdrucke bzw. anderweitige Veröffentlichungen (auch auszugsweise) nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Redaktionsschluss:

Redaktionsschluss ist jeweils der letzte Tag des Vormonats vor Erscheinen. 28. Febr. - 31. Mai - 31. Aug. - 30. Nov.

Verbandssymbolik:

Das Verbandssymbol ist geschützt beim Deutschen Patent- und Markenamt (DPMA) unter der Nr.: 398 60 144.

Impressionen Neustadt-Glewe 08/2021

